

gratis!

revista

linke zeitung für politik und kultur aus celle

Nr. 70

Juni/Juli 2014



300 Jahre Welfenwahn

Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

INHALT

Celler Trialog am 17. und 18. September	
„Stell-dich-ein“ der Rüstungslobby	3
Unterlüss als „Herz“ von Rheinmetall	
„Legt den Leo an die Kette“	4
Mai 2014: Kreativer Protest gegen Rheinmetall	
Der Tanz ums Goldene Kalb	5
Waffen neutralisieren nicht, sie töten	
Upgrade: Main Battle Tank Revolution	6
Tierbefreiungsaktivist*innen legen Wietze lahm	
Schlachtfabrik blockiert	8
Interview mit Behiye Uca und Oliver Müller	
„Mende soll bei Jauch antreten“	10
Meldungen	12
Laternengespräche	
Aller guten Dinge sind Drei	14
Neubau einer Mehrzweckhalle mit 1500 Plätzen	
Celle braucht so eine Stätte – wirklich?	16
Arno Schmidt 100	
Eine Geburtstagsausstellung.	18
Bürgerfreundliche Stadtverwaltung?	
Forderungsbeitreibung ohne Gnade	20
Dokumentarfilmreihe	
1968 – einmal um die halbe Welt	21
Vegan-Guerilla & Im Wald und auf der Heide	22
Delta Moon – Atlanta (Georgia)	
Turn Around When Possible	23
„Kaiserwetter“ & Antikriegstag	24
Ein königliches Frühstück	25
Termine in Kino, Kultur & Politik	26

Titelfoto: © Her Majesty Queen Elizabeth II, 2014



Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

Georg Büchner

Diese Losung von Büchner zu Beginn des „Hessischen Landboten“ ist unsere Antwort auf die fünf Millionen schwere Landesausstellung „Als die Royals aus Hannover kamen“, zu der im Residenzmuseum im Celler Schloss der Ausstellungsteil „Reif für die Insel“ (zum machtpolitischen Aufstieg der Welfendynastie) zu sehen ist. Unser Redaktionsschluss liegt vor der Ausstellungseröffnung, weshalb wir nur ahnen, dass uns hier nicht die „Fette Kröte Monarchie“ präsentiert wird, sondern „museumsdidaktisch Fundiertes“ für „Goldene Blatt“-Leser*innen. Was können wir denn „lernen“ aus der Geschichte des königlichen Adelspacks? Nicht viel – außer vielleicht, dass die Guillotine auch bei den Georgs I. - III. kein blaues Blut zu Tage gefördert hätte? Hinten im Heft findet ihr das Lied „Ein königliches Frühstück“, das wir aus der allerersten Ausgabe des „legendären“ Celler ZÜNDEL hervorgekramt haben. Den Namen des Komponisten und Texters verschweigen wir mal, weil seine Herrschaftskritik heute etwas anders ausfällt – unsere ja auch.

Ansonsten nehmen wir den Celler TRIALOG zum Anlass, uns mit dem Rheinmetall Konzern auseinanderzusetzen, dessen „Herz“ - so der Vorstandsvorsitzende Papperger – in Unterlüss schlägt.

Ansonsten wünscht euch einen sonnigen Sommer – eure revista

Impressum: „revista – linke zeitung für politik und kultur“, PF 1329, 29203 Celle
V.i.S.d.P.: Ralf Hübner, e-mail: revista@gmx.de; web: <http://www.revista-online.info/>
erscheint alle 2 – 3 Monate; liegt kostenlos in diversen Kneipen und Geschäften aus,
kann aber gegen Portokosten abonniert werden (5 Ausgaben für 5 EUR)
Konto: SKI e.V., Sparkasse Celle, BLZ 25750001, Kontonummer: 108099698

Diese Zeitschrift liegt kostenlos aus bei & im: Kino 8 ½, Weltladen, Buntes Haus, Cafe Wichtig, ver.di-Büro, BSG-Büro, Sternkopf & Hübel, Rio's, Gegen den Strich, Morlock

„Stell-dich-ein“ der Rüstungslobby

Mitte September geht in der Union erneut der CELLER TRIALOG über die Bühne. Initiator ist der CDU-Bundestagsabgeordnete Henning Otte, der für die Durchführung die Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik e.V. (DWT) eingespannt hat. Dort ist er Vizepräsident, was übrigens auf der Bundestagswebseite nicht aufgeführt ist.

Der TRIALOG fand als von der Commerzbank gesponserte Veranstaltung bereits einmal in den Jahren 2007-2010 statt; nach einer leider nur kurzen Pause wurde die Tagung durch Otte im vergangenen Jahr reaktiviert. Wir sagen: Der TRIALOG ist Rüstungslobbyismus PUR und Teil eines militärisch-industriellen Komplexes. Wir haben in der letzten Ausgabe beschrieben, was wir darunter verstehen, nämlich kurz gesagt: eine ausgeprägte Lobby-Arbeit von Vertretern der Militärindustrie, die u.a. auf der Basis zahlreicher persönlicher Kontakte zwischen Vertretern des Militärs, der Industrie und der Politik (Abgeordnete und Regierung) stattfindet.

Nach außen wird die Tagung als „*sicherheitspolitischer Dialog*“ verkauft. Das klingt selbstverständlich besser als „Geschäftemacherei mit dem Tod auf den Kriegsschauplätzen der Welt“. Aber genau darum geht es. Jedes Jahr verkauft Deutschland für mehrere Milliarden Euro Waffen und Rüstungsgüter in alle Welt – mehr als jedes andere Land der EU. Der Tod ist ein Meister aus Deutschland.

Es lohnt ein Blick auf die Teilnehmerliste des letzten Jahres, um deutlich zu machen, dass es nicht um sicherheitspolitische Diskussion geht. Insgesamt stehen 153 Personen auf der Teilnehmerliste, darunter – nur nebenbei - 10 Frauen. Zieht man die Pressevertreter und die Repräsentanten von Stadt und Landkreis ab, bleiben etwa 140 Personen. Mehr als die Hälfte davon waren Vertreter von Rüstungsbetrieben. Diese wurden noch verstärkt durch acht Vertreter von Industrieverbänden. Die Bundeswehr stellte etwa 20 Teilnehmer, wobei sie unterstützt wurde durch 16 Vertreter von bundeswehrrahmen Interessenverbänden. Die Bundesregierung war mit 11 Vertretern aus dem Verteidigungs- und dem Wirtschaftsministerium dabei. Die Politik war vertreten durch fünf Bundestags- und Landtagsabgeordnete der CDU und den einschlägig als Rüstungslobbyist bekannten SPD-Bundestagsabgeordneten Johannes Kahrs. Daneben wird ein Gewerkschaftsvertreter aufgeführt, der den Arbeitskreis *Wehrtechnik* und *Arbeitsplätze* beim Vorstand IG Metall leitet, sowie zwei Hochschullehrer. Die englische Botschaft und die britische Armee waren jeweils mit einem Vertreter dabei – wie auch ein Vertreter der irakischen Botschaft.

Was kann uns dieser Blick aufs Personal zeigen?

Von den fünf deutschen Unternehmen, die SIPRI (*Stockholm International Peace Research Institut*) regelmäßig unter den TOP 100 Rüstungskonzernen der Welt auflistet, fehlte nur Thyssen-Krupp; selbstverständlich dabei waren aber: Rheinmetall, Krauss-Maffei Wegmann, EADS/Astrium und Diehl. Aus der „2. Liga“ wären aufzuzählen: Cassidian, Rohde & Schwarz, Eurocopter, Dynamit Nobel Defence, Rytheon International usw. usw., aber auch „Dienstleister“ aus Bereichen wie Elektronik, Kommunikation und Logistik wie T-Systems, CHS Container Handel oder Siemens AG und Thales Group ließen sich sehen.

Heer- und Luftwaffe schickten – um nur die höchsten Ränge zu nennen - einen General, drei Generalleutnants und einen Generalmajor, die Marine drei Vizeadmiräle. Aus dem Verteidigungsministerium kam Stephane Beemelmans, den von der Leyen zwischenzeitlich in den Ruhestand geschickt hat (und den wir demnächst auf einem gut bezahlten Job in der Rüstungsindustrie sehen dürften), das Wirtschaftsministerium schickte „nur“ einen Ministerialrat.

Nicht unwichtig für die Netzwerkerei dürften die Verbandsvertreter sein; die DWT haben wir in unserem letzten Heft ausführlich gewürdigt.

In seiner Eröffnungsrede im vergangenen Jahr sprach Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende von einem „*wichtigen Gedankenaustausch zur Sicherheitspolitik*“. Nun waren „Politik“ und Gesellschaft nicht wirklich vertreten, es ist schlicht ein Stell-dich-ein der Rüstungslobby. Deshalb dürfte sein kritisch gemeinter Appell bei den Teilnehmern nur ein verschämtes Grinsen ausgelöst haben, als er folgendes forderte: „*Mit Debatten und Gesprächen in geschlossenen Zirkeln nähren solche Veranstaltungen Befürchtungen, dass die bundesdeutsche Gesellschaft militärisch durchdrungen werden sollte und solche Veranstaltungen für Krieg, Ausbeutung und Aufrüstung stehen, dass hier gemeinsame Absprachen für die Beschaffung teurer Waffensysteme getroffen werden. Diesem völlig abwegigen Eindruck sollten und müssen wir entgegen wirken. Lassen Sie es zu, dass auch ausgewiesene Kritiker hier zu Wort kommen! Geben Sie ihnen die Möglichkeit der Teilnahme und des argumentativen Austauschs!*“

Nichts ist abwegiger als der Eindruck, es gehe beim TRIALOG um einen argumentativen Austausch – nein, es geht (und diese Ahnung scheint den Oberbürgermeister ja immerhin beschlichen zu haben) um Krieg, Ausbeutung und Aufrüstung – und selbstverständlich um Milliardenengeschäfte mit dem Tod.

„In Unterlüß schlägt das Herz von Rheinmetall“ (Papperger)

Legt den Leo an die Kette

Der Standort Unterlüß ist nach Auffassung von Vorstandschef Armin Papperger das „Herzstück“ des Rheinmetall-Konzerns. Die Waffenschmiede liegt nach dem Stockholmer Friedensinstitut SIPRI aktuell weltweit auf Platz 30 im Ranking der größten Waffenhersteller und in Deutschland auf Platz 1. Die Hälfte seines Gesamtumsatzes macht der Konzern mit seiner Rüstungssparte, wozu die in Unterlüß angesiedelte Rheinmetall Waffe Munition GmbH und die Rheinmetall Landsysteme GmbH gehören. Am Standort Unterlüß soll künftig u.a. der Schützenpanzer Puma produziert werden. Direkt und indirekt sind rund 1600 Beschäftigte von diesem größten Standort der „Defence“-Sparte des Konzerns abhängig.

Zu Unterlüß gehört mit dem 50 Quadratkilometer großen Erprobungsgelände das größte private Test- und Versuchsgebiet in Europa. Auf der Konzernwebsite ist zu lesen: „Für nationale und internationale Kunden führt die Rheinmetall Waffe Munition GmbH umfangreiche Systemerprobungen und Komponentenerprobungen durch. Wehrtechnische Untersuchungen werden in allen Phasen des Produktentstehungsprozesses durchgeführt.“ Ein Produktionsschwerpunkt in Unterlüß liegt auf „Turmsystemen und Waffenstationen“. Dabei handelt es sich schlicht und einfach um all das, was von gepanzerten Fahrzeugen „feuert“. Hierzu die Konzernwebsite: „Zur Erhöhung der Wirksamkeit im Einsatz sind moderne, flexible und leicht zu integrierende Turmsysteme und Waffenstationen erforderlich, um unter Panzerschutz mit hoher Feuerkraft gegen Angreifer zu wirken.“ Unterlüß ist die Produktionsstätte für Panzerhaubitze 2000 und die 120-mm-Grattrohrkanone des Leopard 2.

Die künftige Entwicklung der Rüstungssparte von

Rheinmetall ist selbstverständlich davon abhängig, dass es auf dem Planeten möglichst viele „Krisenherde“ und „Kriegsschauplätze“ gibt. Und was der Konzern nicht braucht, sind Rüstungsexportrestriktionen. Auf wen er sich dabei verlassen kann, ist – trotz gelegentliche Irritationen – die Bundesregierung. Und vor Ort sind „unsere“ Bundestagsabgeordneten Henning Otte (CDU) und Kirsten Lühmann (SPD) immer dabei, wenn es gilt, den Standort zu stärken. Als Rheinmetall im Mai 2013 mit dem Bau einer neuen Fertigungshalle in Unterlüß startete, waren sie – wie auch Landrat Wiswe – selbstverständlich beim „Ersten Spatenstich“ dabei. Otte kommentierte gegenüber der CZ: „Es ist gut für den Landkreis Celle, dass Rheinmetall sein Zentrum ausbaut.“ Und seine Kollegin von der SPD sekundierte: „Wenn unsere Wirtschaft wie im Rüstungsbereich nicht stark genug wäre, würden die Aufträge ins Ausland abwandern. Deswegen müssen wir sie unterstützen und dieses Zentrum ist ein weiterer Schritt in diese Richtung.“ (CZ, 22.05.2013)

Bundesweit koordiniert sich seit einigen Jahren der Protest gegen Rüstungsexporte in der ausdrücklich auch gegen Rheinmetall gerichteten Kampagne „Legt den Leo an die Kette“. Parallel nervt der „Dachverband kritische Aktionäre“ seit einigen Jahren auf der jährlichen Hauptversammlung des Konzerns. Wir können die Internetauftritte der beiden Kampagnen nur wärmstens empfehlen: <http://www.kritischeaktionaeere.de/rheinmetall.html> und <http://www.leo-kette.de>

Zur diesjährigen Aktionärsversammlung gab es Anfang Mai Proteste an in Düsseldorf und Berlin. Wir dokumentieren im folgenden Auszüge aus den Redebeiträgen.



Der Tanz ums goldene Kalb

Am 6. Mai hat Rheinmetall seine jährliche Hauptversammlung der Aktionäre in Berlin abgehalten. Eine Mahnwache vor dem Nobel-Hotel und die Stimmen der Kritischen Aktionäre gegen Rheinmetall in der Versammlung waren deutlich vernehmbar. Zuvor hat die Initiative „Legt den Leo an die Kette!“ am Hauptsitz des Konzerns in Düsseldorf einen kreativen Umzug veranstaltet.

Die Samba-Gruppe „Rhythm of Resistance“ sorgte für Aufmerksamkeit für den Demonstrationszug durch die Düsseldorfer Innenstadt, über die Königsallee und mit Zwischenhalt an der Börse. „Aktionäre von Rheinmetall“ trugen ein Goldenes Kalb, verehrten es inbrünstig und dankten ihm für die eingestrichenen Dividenden - Millionen. Ein Chef von Rheinmetall bot Leopard-Panzer an – und siehe: Es kam ein Scheich aus Katar, der gleich 118 davon bestellte. Allerdings geht so etwas nicht ohne Unterschrift der Regierung. Also riefen die Umstehenden nach Angela. Und in der Tat: die Kanzlerin war auf einmal zugegen und segnete den Exportauftrag schriftlich ab. Schließlich kam es zu einer innigen Umarmung von Kanzlerin, Scheich und Rheinmetall-Chef.



Bei der Auftakt- und Schlusskundgebung wurden Fakten über die Rüstungsproduktion von Rheinmetall und die Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung benannt.

Rheinmetall hatte 2013 einen Umsatz von 4,6 Milliarden Euro zu verzeichnen, von dem die Hälfte auf die Branche „Rheinmetall Defence“ (wie es so schön verharmlosend heißt) geht. Ein Auftragsbestand von 6,5 Milliarden wurde im Geschäftsbericht (Lagebericht für die HV 2014; siehe Internet) mitgeteilt. Allerdings fließen bei Rheinmetall auch Tränen: So wird im Geschäftsbericht ein krasser Rückgang der Weltrüstungsausgaben bedauert: Wurden 2012 noch 1.594.000.000 USD für Rüstung ausgegeben, waren dies 2013 nur noch 1.538.000.000 USD (die Zahl geht für normal Denkende ins Unvorstellbare, aber es sind



wirklich 1,6 Billionen, also über 1.500 Milliarden!).

Aber Rheinmetall ist zuversichtlich und setzt auf neue Absatzmärkte u.a. im Mittleren Osten und Nordafrika: „Im Unternehmensbereich Defence haben wir uns vorgenommen, von 2014 an wieder organisch zu wachsen. Ab dem Geschäftsjahr 2015 sollen rund 50% des Umsatzes mit Kunden außerhalb Europas erwirtschaftet werden.“ (Lagebericht HV 2014).

Ob Gabriels Mitteilung, er wolle die Panzerlieferungen nach Saudi-Arabien verhindern, zu trauen ist, wissen wir nicht. Es wäre ein großer Erfolg für unsere Anti-Leo-Kampagne, wenn das Geschäft gestoppt wird. Aber Gabriel hat gleichzeitig bereits die Patrouillenboot-Lieferung nach Saudi-Arabien mit Hermes-Garantien abgesichert. Für die Lieferung von Boxer-Panzern nach Saudi-Arabien gibt es eine Vorgehen genehmigung. 118 Leopard-Panzer werden nach Katar geliefert (auf eine friedvolle WM!), und in Indonesien „laufen“ die ersten Leopard-Panzer aus Deutschland bereits „zu“, wie es in der Rüstungsexportsprache heißt. Nachdem die Niederlande eine Anfrage auf Panzerlieferung wegen menschenrechtlicher Bedenken verweigert hatte! – Wenn wir nicht liefern, liefern doch die anderen, hieß es immer. Nun heißt es: Wenn die anderen nicht liefern, dann liefern wir natürlich!

Die großen Ankündigungen der SPD aus der Oppositionszeit erweisen sich als schlechter Witz: Die GroKo hat beschlossen, dass der Rüstungsexportbericht etwas früher erscheint, auch soll es einen Zwischenbericht geben. Ein exklusives Parlamentsgremium soll zügiger unterrichtet werden – natürlich erst nach den Entscheidungen im geheim tagenden Bundessicherheitsrat – weil Rüstungsexportgenehmigungen ja einen „Kernbereich der Exekutive betreffen“, so die Bundesregierung. Warum ähneln sich die Wörter Exekutive und Exekution eigentlich so sehr?

Martin Singe

Waffen neutralisieren nicht, sie töten Menschen brutal und schmerzvoll

Upgrade – Main Battle Tank „Revolution“

„Am Anfang ist das Wort. – Das ist ein Wunder, dem wir zu verdanken haben, dass wir Menschen sind. – Doch zugleich ist es ein Hinterhalt, eine Prüfung, eine List und ein Test. – Größer vielleicht, als es Ihnen scheinen mag, die Sie unter den Bedingungen einer großen Freiheit des Wortes leben, also in Verhältnissen, in denen es scheinbar so sehr auf die Worte nicht ankommt. Es kommt auf sie an. Es kommt überall auf sie an.“

Diese Worte stammen von VÁCLAV HAVEL, Schriftsteller und Förderer des Politrocks, Dissident und Mitgründer der Charta 77, politischer Gefangener, Protagonist der samtenen Revolution von 1989 und Präsident Tschechiens.



Wir leben in einer Zeit der vielen Bilder, aber auch der vielen Worte. Wir sind nicht mehr stumme Konsumenten von Worten, wir haben selbst mehr Macht über das geschriebene und auch über das gesprochene Wort. Ob über soziale Netzwerke, Blogs, Videoportale, Kurznachrichtendienste, wir teilen Informationen, bewerten diese, tauschen uns aus. Deshalb müssen wir es nicht mehr stumm ertragen, wenn Konzerne mit ihren Werbebotschaften unsere Vorstellungen verletzen und deshalb gibt es virale Kampagnen und Shitstorms im Netz.

VÁCLAV HAVEL sagt auch: „Dasselbe Wort kann einmal demütig und ein anderes Mal hochmütig

sein.“ Ich behaupte, das selbe Wort kann so verwendet werden, dass es zu seiner eigenen Perversion wird.

Die Firma Rheinmetall hat auf Ihrer Homepage eine Rubrik, die nennt sich "Corporate Social Responsibility" Ich zitiere wörtlich: „Kontinuität, Wandel und Fortschritt - Rheinmetall ist seit seiner Gründung vor 125 Jahren ständig in Bewegung. Unternehmerisches Handeln hat weit reichende Auswirkungen. Dauerhaften Erfolg hat ein Unternehmen nur, wenn es ökonomische, ökologische und soziale Kriterien aufeinander abgestimmt in die Geschäftstätigkeit integriert und Mehrwert für sich, seine Mitarbeiter und die Gesellschaft schafft. Für Rheinmetall ist es daher selbstverständlich, im Rahmen seiner Möglichkeiten seinen Beitrag zu einer wirtschaftlich stabilen und ökologisch verantwortlichen Entwicklung der Gesellschaft zu leisten.“

Rheinmetall ist seit seiner Gründung vor 125 Jahren ständig in Bewegung. Unternehmerisches Handeln hat weit reichende Auswirkungen? Nun, das Unternehmen war gerade 25 Jahre jung, aber es war bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges einer der größten Rüstungshersteller im Deutschen Kaiserreich.

Fast 50 Tausend Angestellte und Arbeiter arbeiteten im Ersten Weltkrieg für diese Firma, Tausende mussten entlassen werden, als nach Kriegsende der Versailler Vertrag eine Umstellung auf zivile Produktion verordnete. Ab 1921 erlaubten die Bestimmungen der Alliierten wieder die Produktion von Waffensystemen in geringer Stückzahl. Im Rahmen der Kriegsvorbereitungen der nationalsozialistischen Diktatur entwickelte und produzierte Rheinmetall-Borsig ab Mitte der 1930er Jahre im Auftrag des Reichskriegsministeriums Waffen und Munition. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Rüstungsproduktion maximal gesteigert und die Entwicklung neuer Waffensysteme gefordert. Während des Zweiten Weltkrieges arbeiteten tausende Zwangsarbeiter in den Rheinmetall-Betrieben.

Ich zitiere erneut: „Dauerhaften Erfolg hat ein Unternehmen nur, wenn es ökonomische, ökologische und soziale Kriterien aufeinander abgestimmt in die Geschäftstätigkeit integriert und Mehrwert für sich, seine Mitarbeiter und die Gesellschaft schafft.“

Nun, wie in einem solchen Konzern soziale und ökonomische Interessen gegeneinander gewichtet werden, hat der kurze Blick auf die Historie gezeigt. Dabei habe ich das Kapitel der Streubomben nicht mal gestreift. Welches sind die sozialen Kriterien, die seit über Hundert Jahren dazu führen, dass ein Unternehmen tödliche Waffen herstellt und nur, wenn es unter Druck gerät, auf zivile Produkte umsteigt?

Welches waren die sozialen Kriterien, die rechtfertigten, dass Tausende Zwangsarbeiter in den Betrieben arbeiteten? Sind es dieselben Kriterien, die erklären warum mit systematischen Schmiergeldzahlungen griechische Militärs zwecks Abstimmung ökonomischer Kriterien auf die sozialen Kriterien eingeseift wurden?

Zitat: „Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen ist von elementarer Bedeutung. Der sparsame Einsatz von Rohstoffen und Energie sowie die Vermeidung schädlicher Auswirkungen auf die Umwelt in allen Geschäftsprozessen führen zu einer stetigen Verbesserung der ökologischen Ergebnisse im Konzern. Das Verantwortungsbewusstsein der Mitarbeiter gegenüber der Umwelt wird auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette gefördert. Moderne, sichere Anlagen zertifizierter Fertigungsstandorte gewährleisten ressourcenschonende und emissionsarme Produktionsprozesse. Die nachhaltigen Naturschutz- und Bauprojekte von Rheinmetall haben Vorbildcharakter.“

Ein Geschäftsprozess ist nach dem Verkauf des Panzers - äh Kettenfahrzeugs - abgeschlossen. So lässt sich erklären, warum es anscheinend kein Widerspruch ist, wenn die Waffen die man hergestellt hat auf vielfache Weise natürliche Lebensgrundlagen, wie beispielsweise menschliche Körper, - äh weiche Ziele - vernichten.

Und die Ökobilanz eines Leo Panzers, der im Schnitt 500 Liter Dieselöl auf 100 Kilometer verbraucht, wird ja vielleicht dadurch gerechtfertigt, dass Rheinmetall mit nachhaltigen Naturschutz- und Bauprojekten BLA BLA BLA.

Szenenwechsel: „Es sind Szenen blinder Brutalität. Abgespielt haben sie sich in der Nacht des 9. Oktober 2011 auf den Straßen Kairos. Auf den wackeligen Handyvideos sind friedliche Demonstranten zu erkennen, Studenten, christliche Kopten. Sie marschieren auf das Rundfunkgebäude Maspero zu. Doch dann kommen die Panzer, und die Masse gerät in Panik. Die schweren Fahrzeuge nehmen Kurs auf die Menge. Sie bremsen nicht. Im Gegenteil: Sie beschleunigen, halten auf die Menschen zu. Am Ende sind ein Dutzend Kämpfer für Demokratie tot, zertrümmert von der stählernen Armierung der Wagen oder zerquetscht von deren Vollgummireifen.“

In Rheinmetall Sprech heißt das dann: „Wirkung geht vor Deckung – erst recht in den heutigen Einsatzgebieten! Um sich effektiv schützen zu können, kommt es für unsere Solda-

ten mehr denn je darauf an, potentielle Bedrohungen nicht nur früher zu entdecken, zu erkennen und zu identifizieren, sondern auch mit hoher Präzision und adäquater Intensität zu neutralisieren.“ Und: „Durch das veränderte Einsatzspektrum der Streitkräfte haben sich die Anforderungen an Kampfpanzer stark verändert.“

Wen wundert es dann, dass Rheinmetall im Einklang mit den sozialen und ökologischen sowie ökonomischen Kriterien ein Upgrade des Leo 2 A4, speziell für den Straßenkampf entwickelt hat. Und wen wundert es, dass Indonesien jüngst 62 von diesen für die Aufstandsbekämpfung optimierten effektiven Tötungsmaschinen mit Kettenantrieb erworben hat. Schließlich muss die indonesische Regierung im Rahmen der Proteste rund um Palmölproduktion auf einen Ausgleich sozialer, ökologischer und ökonomischer Interessen achten.

Deswegen ist es mehr als folgerichtig, dass der neue Leo einen passenden Namen bekommen hat, der im doppelten Sinne und mit vernichtender Logik aufzeigt wofür, bzw. wogegen er gemacht ist: **MBT REVOLUTION!**

Da wir in einer Zeit der vielen Worte vieler Menschen leben, nehmen wir uns hier die Freiheit und die Macht über die richtigen Worte. Waffen neutralisieren nicht, sie töten Menschen brutal und schmerzvoll und die Kriterien mit denen ökologische, ökonomische und soziale Ziele einer Waffenfabrik in Einklang gebracht werden heißen: Profitgier, Skrupellosigkeit, Unbarmherzigkeit, Habsucht, und alle anderen niederen Beweggründe für den kommerzialisierten MORD.

Anabel Jujol, Künstlerin, Mitglied bei Occupy



Tierbefreiungsaktivist*innen legen Produktion lahm

Schlachtfabrik in Wietze blockiert

Am 19. Mai blockierten mehrere Tierbefreiungs-Aktivist*innen die Zufahrtswege zur Schlachtfabrik der Rothkötter-Tochter Firma „Celler Frischgeflügel“ in Wietze. Zwei Aktivist*innen hatten sich mit ihren Armen in ein mit Beton ausgegossenes Fass gekettet und zwei weitere waren an einen ebenfalls mit Beton gefüllten Klotz gekettet, der sich in einem Auto befand. Auf dem Hauptzufahrtsweg direkt neben dem Auto nahmen weitere Tierausschüttungsgegner*innen an einer Sitzblockade teil. Für fast sieben Stunden wurde der Schlachtbetrieb blockiert, von einem Arbeiter erfuhren die Aktivist*innen, dass die Arbeit in der Fabrik geruht habe. Die Aktivist*innen sehen die Blockade im Zusammenhang mit den Blockupy-Aktionen Mitte Mai. Hier Auszüge aus der Pressemitteilung:

„...Als Teil einer emanzipatorischen Bewegung sehen wir unsere Aktion im Zusammenhang mit diesen Auseinandersetzungen und stellen uns gegen die Ausbeutung und Tötung von Tieren, gegen die Entfremdungs- und Unterdrückungsprozesse, denen die in den Betrieben arbeitenden Menschen ausgesetzt sind, gegen die mit der Fleischproduktion verbundenen Herrschaftsverhältnisse gegenüber Menschen aus kolonialistisch unterworfenen Ländern und gegen die Zerstörung der Umwelt“, beschreibt Marta Z. die Motivation des Bündnisses.

Ihre Mitaktivistin Jana M. ergänzt in Bezug auf die Ortswahl der Aktion: „Nur aufgrund des entschlossenen Widerstands kann die Rothkötter Schlachtfabrik ihre volle Tötungskapazität bislang nicht ausschöpfen – die läge dann bei 2,6 Mio Hühnern pro Woche, das entspräche sieben Tieren in der Sekunde. Offenbar hat Rothkötter es aufgegeben, weitere Vertragsmastbetriebe als Zulieferer in Niedersachsen zu suchen. Zusammen mit der Fortwengel Holding lässt er gerade einen gigantischen Mastanlagenkomplex für 380.000 Hühner nahe dem Brandenburgischen Groß Haßlow errichten. Wenn Rothkötter denkt, er könnte dem Widerstand ausweichen, wenn er seine Mastanlagen in

einer Gegend baut, die sich in großer Entfernung zu den bisherigen Protestorten befindet, hat er sich gewaltig geirrt.“

Zu den Grenzen der Aktionsform sagt Alex K., Teilnehmer der Sitzblockade: „Wenn die Hühner während der Aktion nicht befreit werden können, sondern in den Tiertransportern eingepfercht bleiben, erweckt das in mir tiefes Mitgefühl. Doch ihre Schlachtung tatenlos zuzulassen, ist für mich keine Alternative. Wir sind nicht diejenigen, die zur Erwirtschaftung von Profit Tiere einsperren und töten. Die Verantwortung für das Leid liegt ganz klar bei Rothkötter.“

Das Bündnis für Tierbefreiung besteht aus unterschiedlichen Menschen, die sich auf vielfältige Weisen gegen Tierausschüttung, Umweltzerstörung und Kapitalismus einsetzen und keine uniforme Meinung vertreten. [...] Das Bündnis für Tierbefreiung setzt sich für eine Gesellschaft ein, in der wahre Bedürfnisse, nicht Wachstum und Gewinn zur Grundlage des Handelns gemacht werden und in der alle – ob Mensch oder Tier – in Freiheit und gegenseitigem Respekt leben können.

In der industriellen Mast wird das Durchschnittshuhn in gut einem Monat auf engstem Raum auf sein Schlachtgewicht von eineinhalb Kilogramm herangezogen. Auch die wenigen Arbeitsplätze, die in der Industrie bestehen, sind für ihre unwürdigen Bedingungen berüchtigt. Darüber hinaus gefährdet die Tierhaltung durch Treibhausgasemissionen, Wasserverschmutzung und genmanipulierte Futtermittel Klima und Umwelt. Momentan landen 90% der weltweiten Sojaernte und 2/3 der Maisproduktion in den Futtertrögen für die Tierindustrien, wo aus durchschnittlich sieben Kalorien pflanzlicher Nahrung eine Kalorie Fleisch „entsteht“.

Den Aktivist*innen in Wietze geht es nicht um eine Reformierung der herrschenden Verhältnisse sondern um eine radikale Veränderung der Gesellschaft.“



Interview mit Behiye Uca (Die Linke) und Oliver Müller (BSG)

„Mende soll bei Jauch antreten“

Angesichts der desolaten Haushaltslage der Stadt Celle hat eine ganz ganz große Koalition aus CDU, SPD, Bündnisgrünen, FDP und WG Ende letzten Jahres für 100.000 Euro die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) zur Beratung eingespannt. In den vergangenen Monaten wurde daraufhin das Gestrüpp des Haushalts in einem nicht-öffentlichen Prozess durchforstet, der jetzt an sein Ende kommt. Am 17. Juli soll ein Nachtragshaushalt verabschiedet werden, in den die Ergebnisse einfließen. Zwischenzeitlich war durchgesickert, dass statt eines XXL-Sparpakets wohl nur ein Päckchen herauskommen wird. Nach CZ-Informationen von Mitte April konnten gerade einmal 2,2 Millionen Euro „eingespart“ werden, wobei die Hälfte davon nicht endgültig geklärt sei. Wir haben die Ratsfraktion Die Linke/BSG gebeten, uns eine Einschätzung zum Stand der Dinge zu geben. Die Antworten von Oliver Müller (BSG) und Behiye Uca (Die Linke) haben wir mit deren Einverständnis in Blöcken zusammengefasst.

??: *In den letzten Wochen hat sich der Rat in vertraulichen Beratungen mit der Haushaltssituation befasst. Begleitet wurde das Ganze von der KGSt. Was ist unterm Strich aus eurer Sicht herausgekommen?*

!!: „Außer Spesen nichts gewesen“, jedenfalls wenn man nur die Gesamtsituation des Haushalts in den Blick nimmt. Die Verbesserung im Ergebnishaushalt dürfte kaum viel mehr als eine Million betragen. Und im Investitionshaushalt will – Stand Mitte Mai – keine der großen Fraktionen auf eins der Millionenprojekte verzichten. Aus reiner Haushaltssicht hat der KGSt-Prozess also nichts gebracht, was Verwaltung und Rat nicht auch alleine hätten erarbeiten können.

??: *Lasst uns mal kurz das Problem umreißen – also für die Leser*innen z.B. den Unterschied zwischen Ergebnis- und Investitionshaushalt beschreiben und die Verschuldungssituation der Stadt skizzieren.*

!!: Es gibt eine strukturelle Unterfinanzierung, d.h. Jahr für Jahr wird mehr ausgegeben als eingenommen. Damit steigt das, was Kassenkredite heißt – kurzum: Die Stadt lebt im Alltag auf Pump und steckt knietief im Dispo – durchschnittlich mit rund 65 Millionen Euro. Die Zinsen für die Kassenkredite sind allerdings äußerst niedrig und nicht zu vergleichen mit dem, was Privatkunden beim Überziehen des Bankkontos zu zahlen haben. Das ist – verkürzt gesagt – die Situation des Ergebnishaushalts. Im Investitionshaushalt wird abgebildet, für welche Maßnahmen die Stadt Schulden aufgenommen hat und aufnehmen will. Da liegen wir insgesamt bei rund 170 Millionen Euro.

??: *Wo ist eigentlich das Problem? Massiv verschul-*

det sind doch eigentlich alle staatlichen Ebenen.

!!: Die Stadt ist nach der Kommunalverfassung grundsätzlich verpflichtet, einen ausgeglichenen Ergebnishaushalt vorzulegen. Da das nicht funktioniert, arbeitet der Oberbürgermeister jetzt schon im dritten Jahr mit einer Haushaltssperre. Was dazu führt, dass im Prinzip alle freiwilligen Leistungen dem Rotstift ausgesetzt sind.



??: *Sagt mal kurz, was „freiwillige Leistungen“ sind.*

!!: Also – über Sozialhilfe oder Leasing-Verträge für den städtischen Fuhrpark etwa braucht man nicht reden, dafür gibt's entweder ein Gesetz oder einen Vertrag. Alles, was nicht gesetzlich geregelt ist, ist eine „freiwillige Leistung“, also z.B. „Kunst & Bühne“ wie auch die nicht vertraglich geregelten Zuschüsse an Sport- und Kulturvereine. Aber im Rahmen der Haushaltssperre haben wir dann auch gesehen, dass zum Beispiel der Beschaffungsetat für die Stadtbibliothek zusammengestrichen werden kann.

??: *Was steht jetzt auf der Streichliste?*

!!: Das ist aus unserer Sicht jetzt nicht so dramatisch wie vielleicht befürchtet, wird aber hier und da schon Probleme verursachen. Im Kulturbereich sollen z.B. die Zuschüsse an Vereine reduziert werden. Die Förderung der VHS-Kunstwerkstatt soll gestrichen werden. Ähnlich dürfte es mittelfristig beim Sport aussehen, wo auch Zuschüsse an die Vereine auf dem Prüfstand stehen. Das alles dürfte die Qualität mehr einschränken, als es unterm Strich tatsächlich die Haushaltssituation verbessert.

??: *Der Oberbürgermeister steht ja auf dem Standpunkt, dass die Stadt eher ein Einnahme- als ein Ausgabenproblem hat. Teilt ihr diese Auffassung?*

!!: Im Prinzip ja. Die Städte und Gemeinden sind durch Land und Bund unterfinanziert. Sie mussten in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr Aufgaben übernehmen, ohne dafür eine ausreichende Kompensation zu bekommen. Bei den eigenen Steuereinnahmen haben wir vor zwei Jahren die Gewerbe- und Grundsteueransätze erhöht, so dass es im niedersäch-

sischen Vergleich zwar noch ein bisschen, aber aktuell nicht mehr viel Spielraum nach oben gibt. Deshalb ist z.B. die strittige Frage der Kreisumlage zu klären. Wir sehen auch nicht ein, dass sich der Landkreis auf Kosten der Stadt ein schlankes Bein macht.

?: *Bei Haushaltskonsolidierung spielt in der Regel immer eine Rolle, dass Gebühren neu eingeführt oder erhöht werden. Was haben die Bürgerinnen und Bürger da zu erwarten?*

!!: Der wesentliche Posten in diesem Bereich ist die Einführung der Niederschlagssteuer. Im ganzen Diskussionsprozess um die Privatisierung der Abwasserwirtschaft ist das ja der einzige Punkt geblieben, der eine Verbesserung der Haushaltssituation bringen kann. Bei der „Abwasserwirtschaft“, also Klärwerk und Kanalbetrieb, handelt es sich um eine kostenrechene Einrichtung, d.h. alles, was dort an Kosten entsteht, wird eins zu eins auf die Abwassergebühr umgelegt. Die Ausnahme ist das Regenwasser. Dafür hält die Stadt aber auch ein Kanalsystem und Kläranlagen vor, ohne dass dies bisher berechnet wird. Das ist fast überall in der Republik üblich. In Celle wurde es bisher nicht gemacht, weil die Umsetzung nicht ganz so einfach ist, also eine Satzung hinzubekommen, die nicht nur gerecht, sondern auch rechtskonform ist. Die Frage ist, wie sich diese Gebühr für die einzelnen Grundstücke erheben lässt. Das aber soll jetzt gemacht werden und unterm Strich eine Einnahmeverbesserung von 273.000 Euro jährlich bringen.

?: *Wie steht ihr zu diesem Vorschlag?*

!!: Wir finden es letztlich sinnvoll. Der Stadt entstehen Kosten, die sich konkret zuordnen lassen. Und mittelfristig ergibt sich auch eine ökologische Steuerungswirkung, d.h. eine solche Gebühr wird dazu führen, dass mehr Regenwasser direkt auf den Grundstücken versickert wird – also auch gerade bei den großen Parkplätzen von Firmen und Märkten. Die Schadstofffrage dabei ist zwar noch wieder eine andere Seite, aber im Prinzip: Ja. Es spricht aus unserer Sicht mehr dafür als dagegen.

?: *Gab es in den Beratungen weitere Vorschläge zu Einnahmeverbesserungen?*

!!: Ja, aber nichts richtiggehend Gravierendes. Bei der Synagoge z.B. soll künftig Eintritt genommen werden. Die Gebühr für den Ferienpass soll angehoben werden. Oder ganz kurios z.B. die Hausnummerngebühr. In anderen Städten wird wohl für die Vergabe von Hausnummern eine Gebühr verlangt. Die Verwaltung behauptet, dass dafür ein Aufwand von rund einer Dreiviertelstunde anfallen würde und man deshalb Kosten von 57 Euro habe. Deshalb soll dafür künftig eine Gebühr erhoben werden. Bei rund 200 neuen Hausnummern im Jahr soll das Ergebnis so dann um rund 8000 Euro verbessert werden.

?: *Ansonsten muss jetzt also niemandem so richtig Bange werden?*

!!: Es gibt ein paar Dinge, die noch in die Prüfung geschickt wurden. Ein Beispiel: Was bei den Betroffenen richtig reinhauen würde, ist der Vorschlag, Pachtzins von den Schrebergärtnern zu nehmen. Da steht ein Pachtzins von drei Euro pro Quadratmeter und Jahr im Raum. Es ist anscheinend niemandem klar, dass das eine gewaltige Erhöhung der Kosten für Kleingärtnerinnen und Kleingärtner bedeuten würde. Denn bei eine Parzelle von 500 m² müssten dann 1.500 Euro im Jahr gezahlt werden. Aktuell dürften die Pachtgebühren in der Regel nicht mal 10 Prozent davon betragen. Darüber könnten – so die Schätzung der Verwaltung – rund 140.000 Euro im Jahr hereingeholt werden. Das geht aus unserer Sicht selbstverständlich gar nicht. Im Gegenteil: Aus unserer Sicht müsste versucht werden, das Kleingartenwesen attraktiver zu machen. Das dürfte nicht gehen, wenn praktisch eine Art zweiter Miete gezahlt werden muss. Das schreckt nur ab und wird schnell zu einem Haufen leerstehender Parzellen führen. Aber vielleicht ist das ja auch eine hintergründige Absicht.

?: *Wie meint ihr das?*

!!: Es gab einen Vorschlag, der aber nicht weiterverfolgt wurde, und zwar die Auflösung des Kleingartenvereins Hollenkamp bei Boye, um anschließend die Flächen für Wohnbauzwecke zu verkaufen, was der Stadt drei Millionen in die Kasse spülen könnte. Dieser Vorschlag ist nicht weiter behandelt worden. Aber er spricht Bände: Gerade die Kleingartenanlagen Carlslust und Hospitalwiesen wären so gesehen ja auch städtebauliche „Sahnestücke“.

?: *Die Einführung von hohen Pachtzinsen als Vorbereitung von einer Art Landraub also?*

!!: Das ist jetzt vielleicht zu zugespitzt. Aber wir sind selbstverständlich dagegen, weil beim Wohnungsbau in dieser Stadt vor allem geschaut werden muss, wie der Bestand erhalten und energetisch modernisiert wird und es nicht zu zusätzlichen Flächenversiegelungen kommt. Und hinsichtlich der Pachtzinsen hoffen wir mal, dass es sich die CDU nicht leisten will, dass ihr eine ganze Wählerbastion wegbriecht.

?: *Vielleicht ist es an diesem Punkt mal erhellend zu fragen, wie es zu solchen Vorschlägen gekommen ist?*

!!: Das haben sich viele im Rat sicher anders vorgestellt. Die KGSt hat im wesentlichen alle Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aufgefordert, Vorschläge zu machen. Die konnten auch anonym eingereicht werden. Also so eine Art Bürgerhaushalt auf Verwaltungsebene. Dabei ist eine Liste von gut 250 Vorschlägen herausgekommen. Die sind auf ihre Realisierbarkeit hin geprüft worden und die KGSt hat eine Bewertung vorgenommen. Wer also erwartet hatte, dass die KGSt mit eigenen Vorschlägen kommt, sah sich im Großen und Ganzen enttäuscht.

?: *Okay. Gehen wir mal zu anderen Baustellen. Wie sieht es in Sachen Personalabbau aus, das ist ja ein Lieblingsterrain der CDU?*

!!: Was da als „diskussionswürdig“ übrig blieb, ist alles in allem eher moderat. Es ist also kein neuer Privatisierungshammer ausgepackt worden. Für die Abwasserwirtschaft ist allerdings die Gründung einer „Anstalt öffentlichen Rechts“ (AöR) ins Gespräch gebracht worden. Aber auch das überrascht nicht wirklich und spielt für den aktuellen Haushalt keine Rolle.

?: *Es werden keine Stellen gestrichen?*

!!: Nein, ganz so ist es auch nicht. Aber wir haben den Eindruck, dass das, was wir in Sachen Stellenstreichungen immer einfordern, nämlich nicht vom Sparziel auszugehen, sondern nur über Aufgabenkritik – also dass das noch so läuft. Vielleicht ein Beispiel: Es gibt eine Überlegung, die Ausleihe in der Stadtbibliothek zu automatisieren, also diesen Vorgang den Nutzerinnen und Nutzern zu übertragen. Damit würde sicher eine Stelle verloren gehen, was aber ja auch nicht mit einer Entlassung verbunden wäre. Nur das ist auch noch nicht entschieden, weil dafür auf der anderen Seite zunächst einmal eine Investition in die entsprechende Verbuchungsanlage nötig wäre.

?: *In der Celleschen war zu lesen, dass niemand an den Investitionen rütteln will?*

!!: In der Tat. Vom Anspruch, 29-39 Millionen zu streichen, ist nichts übrig geblieben. Es gibt keine einzige Investitionsmaßnahme, auf die die KGSt-Koalition verzichten will. Wir wollen bekanntlich den zweispurigen Ausbau des Nordwalls nicht und wir finden auch nicht alles konzeptionell richtig, was auf der Allerinsel geplant ist. Bei letzterem sind die Unabhängigen für einen Stopp des Projekts.

?: *Im Gespräch ist ja auch, den Rat zu verkleinern und die Ortsräte abzuschaffen. Was haltet ihr davon?*

!!: Beides wollen wir nicht. Im Augenblick gibt es 42 Ratsmitglieder plus Oberbürgermeister. Es wäre rechtlich möglich, den Rat um zwei bis sechs Personen zu verkleinern. Damit ist aber zum einen – rein rechnerisch – verbunden, dass die Stimme des Oberbürgermeisters mehr Gewicht erhält. Zum anderen kann es dazu führen, dass gerade kleine Parteien oder Wählergruppen kein Mandat erreichen oder eben nur eins und so keine Fraktion mit den damit verbundenen erweiterten Rechten bilden können. Bei der CDU und der SPD ist es ja eher egal, ob die 12 statt 14 Fraktionsmitglieder haben. Aber zum Beispiel bei der Wählergemeinschaft oder bei uns ist ein Mandat weniger gleichbedeutend mit einem erheblichen Verlust an Einflussmöglichkeiten.

?: *Um welche Summen reden wir da eigentlich?*

!!: Bei einer Verkleinerung des Rates um sechs Personen könnten laut Verwaltung knapp 30.000 Euro eingespart werden, bei der Abschaffung der Ortsräte

rund 100.000 Euro jährlich, weil man meint, so zwei Personalstellen einsparen zu können.

?: *Gibt's dafür Mehrheiten im Rat?*

!!: Das können wir nicht einschätzen, aber wir denken mal, die CDU wird FDP und WG hier nicht vor den Kopf stoßen wollen.

?: *Wie steht ihr zu der Frage der Ortsräte?*

!!: Aktuell würde es kaum jemandem auffallen, wenn es die Ortsräte nicht mehr gibt. Wir denken aber, dass die Möglichkeiten nicht genutzt werden, die Ortsräte haben. Der Stadtrat denkt als Ganzes nicht in Stadtteilkategorien, und selbst die Altstadt rückt ja nicht als Stadtteil in den Blick, sondern als Einkaufszentrum. Andererseits braucht man für die Probleme von Ampelschaltungen oder Rattenbekämpfung keinen Ortsrat. Die Frage wäre aber: Taugt kleinräumige Beteiligung noch was für sozialen Strukturen, z.B. für Carsharing-Projekte oder für Klimaschutzkampagnen? Deshalb ist unsere Position: Nicht abschaffen, sondern aufwerten.



?: *Was ist am 17. Juli im Stadtrat zu erwarten?*

!!: Die KGSt-Befürworter werden sich das Ergebnis schönreden und dem Nachtragshaushalt mit dem Sparpäckchen zustimmen.

?: *Letzte Frage: Seht ihr andere Möglichkeiten, zu einem ausgeglichenen Haushalt zu kommen?*

!!: Erstens: Die Verbesserung der Finanzausstattung muss entschiedener vom Bund und Land eingefordert werden. CDU, SPD und Bündnisgrüne sind in Berlin oder Hannover bekanntlich Regierungsparteien. Zweitens: Die Stadt kann sich einfach nicht mehr alle geplanten Investitionen leisten. Da die Nordwall-Zweispurigkeit sowieso eine Idiotie ist, finden wir: Hier lässt sich gut sparen. Drittens: Es muss eine Lösung für das Millionengrab CongressUnion gefunden werden. Da wären wir Ausnahmsweise einer Privatisierung mal nicht abgeneigt. Viertens: Der Oberbürgermeister tritt gegen Stefan Raab an, wenn da der Jackpot mal wieder richtig voll ist, und er bewirbt sich gleichzeitig noch bei Günther Jauch – da könnten wir dann den Telefonjoker für Popkulturfragen machen.



Lühmann gegen flächendeckende Abgasnormen

Weil die Feinstaub-Belastung in den Städten hoch ist, forderte der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetags, Stephan Articus, schärfere Abgasnormen für Autos. Er tritt dafür ein, die strenge Norm "Euro 6" schneller als geplant und flächendeckend einzuführen. Hintergrund ist die Warnung des Umweltbundesamtes (UBA) vor hoher Feinstaub-Belastung in deutschen Städten. Die SPD-Verkehrspolitikerin Kirsten Lühmann sprach sich gegenüber dem Deutschlandfunk gegen eine generelle Verschärfung der Umweltauflagen in Kommunen aus. Man müsse in den Großstädten aktiv werden, eine neue Regelung auf Bundesebene würde alle Fahrzeuge in der Bundesrepublik treffen. Alternativ forderte sie einen Ausbau der Elektromobilität. (Der Strom kommt bekanntlich aus der Steckdose - und aktuell zum größten Teil aus den von der SPD so geschätzten Kohlekraftwerken.)

Ostumgehung ruht

Die Mühlen der Justiz mahlen nun mal langsam ... so der Eindruck der Öffentlichkeit bezüglich des Klageverfahrens gegen die Celler Ostumgehung. Erfreulicherweise hat jetzt Dr. Otto Boecking, 1. Vorsitzender der Celler Kreisgruppe des BUND, gegenüber "CelleHeute" darauf hingewiesen, dass das Verfahren ruht. Der 7. Senat des Niedersächsischen Oberverwaltungsgerichts hatte mit Beschluss vom 27. September 2012 die aufschiebende Wirkung der Klage angeordnet, die der BUND-Landesverband Niedersachsen gegen den Planfeststellungsbeschluss erhoben hatte. Daraufhin, so Böcking, habe die Niedersächsische Straßenbauverwaltung das Ruhen des Verfahrens beim OVG beantragt. Der BUND habe als Kläger diesem Gesuch zugestimmt: *„Die Beklagte will seitdem darüber entscheiden, wie das Verfahren insgesamt weiter gehen soll. Das ist gänzlich offen. So ist es durchaus denkbar, dass ein ergänzendes Verfahren oder ein ganz neues Planfeststellungsverfahren stattfinden kann. Das wollte die Beklagte entscheiden, nachdem sie ergänzende Untersuchungen vornehmen wollte. Dazu lässt sie sich ziemlich viel Zeit.“* (CelleHeute, 06.05.2014) Und dass sie sich soviel Zeit lässt, liegt wohl an erheblichen Problemen, die Argumente des BUND gegen die Trassenführung aus der Welt zu schaffen.

Was uns zusätzlich auf ein Scheitern hoffen lässt, ist, dass all die großartigen Kämpfer*innen für die Ostumgehung sich sooooo intensiv um ihr Lieblingsprojekt bemühen, dass sie vom Verfahrensstand anscheinend keinen blassen Schimmer hatten.

Willkommenskultur

Mit einem Pilotprojekt in den Ausländerbehörden von neun Städten und Landkreisen will Niedersachsen die „Willkommenskultur“ für Zuwanderer verbessern, die Stadt Celle gehört dazu. Für die Schulungen, Workshops und Analysen stellt das Land insgesamt 100.000 Euro zur Verfügung. Nach Angaben von Sozialministerin Cornelia Rundt (SPD) geht es zum Beispiel um mehrsprachige Beratungsangebote. Die Behörden könnten auch Mitarbeiter mit ausländischen Wurzeln anstellen. Zudem sollen sie eine „Lotsefunktion“ ausüben und etwa qualifizierten Fachkräften aus dem Ausland Wege aufzeigen, wo sie Informationen und Hilfe finden.

Die Ausländerbehörden müssten den Spagat schaffen, einerseits Ordnungsbehörde und andererseits Eingliederungsbehörde zu sein, sagte der Göttinger Landrat Bernhard Reuter (SPD). Sie müssten bürokratische Aufgaben erfüllen und Zuwanderern zugleich einfühlsam begegnen. An den ausländerrechtlichen Vorgaben werde sich jedoch nichts ändern, betonte er: *„Wer glaubt, dass es mit diesem Projekt künftig keine Abschiebungen mehr geben wird, der irrt.“*

In der CZ wurde berichtet, dass in Celle bei der Einstellung von Nachwuchspersonal künftig durch einen von der Kommunalen Fachhochschule Braunschweig ausgearbeiteten "Online-Text" "Personen mit gravierenden Vorurteilen gegenüber Ausländern ausgesiebt werden" sollen. (CZ, 16.5.2014) Bei aller Liebe: Gesinnungsschnüffelei? Das geht gar nicht! Es hätte vielleicht in der Vergangenheit gereicht, einige Personen in der Ausländerbehörde mal darauf aufmerksam zu machen, dass sie ihr Ressentiment gefälligst zuhause auf dem Klo austoben sollen und nicht im Amt. Angesichts des autoritären Gehabes der betreffenden Personen, hätte ein solcher Anschiss von oben vielleicht schon genug bewirkt.





Hoher Besuch auf Schießbahn Eins Alpha

„Wind und Wetter können ihn nicht davon abhalten die Soldaten des Fallschirmjägerbataillons 373 auf dem Übungsplatz Bergen in Niedersachsen zu besuchen. Henning Otte, Verteidigungspolitischer Sprecher der CDU/CSU Fraktion im Deutschen Bundestag, erlebt in seinem Heimatwahlkreis hautnah, wie die in Seedorf stationierten Soldaten im verbundenen Feuergefecht bestehen.“ Das ist jetzt keine Satire, die den O-Ton von Nazi-Wochenschauen imitiert - nein, es ist so zu lesen auf dem Internetauftritt von „Luftwaffe. Wir. Dienen. Deutschland.“ Und da es zu schön ist, zitieren wir einfach mal weiter aus dem Text mit der Überschrift „Hoher Besuch auf Schießbahn Eins Alpha“: „Die streitkräftegemeinsame internationale Übung JAWTEX nimmt weiter Fahrt auf. Heute steht das Kompaniegefechtsschießen der verbundenen Waffen auf dem Plan. Auf dem weitläufigen Übungsplatz in Bergen weht ein kräftiger Wind, der dunkle Regenwolken über den Himmel treibt. Hier kennt sich Henning Otte bestens aus, denn als Reserveoffizier der Panzertruppe hat er hier selbst schon manche Runde auf Rad und Kette gedreht. Begleitet vom stellvertretenden Kommandeur der Division Schnelle Kräfte (DSK), Brigadegeneral Rainer Zudrop, und dem Leitenden des Schießens, Oberstleutnant Olav Hinkelmann, verfolgt er das Geschehen. Langsam, aber stetig kämpfen sich die Soldaten vor den Augen der Beobachter durch das unwegsame Gelände und nehmen eine

feindliche Stellung nach der anderen, gesichert durch das Feuer zweier Waffenträger vom Typ Wiesel. Der Geschützlärm der mehrere Kilometer entfernt stehenden Panzerhaubitzen ist trotz Gehörschutz deutlich zu vernehmen, als sich eine dicke Nebelwand am Horizont aufbaut, welche die Bewegungen der heranrückenden Fallschirmjäger für kurze Zeit verschleiert. Kleinere Mängel im Ablauf entgehen den Augen der drei Zuschauer dabei nicht, doch noch ist ausreichend Zeit diese zu beheben, bevor in der kommenden Woche ein hochrangiges Fachpublikum nach Bergen reisen wird, um ebenfalls das Wirken der verbundenen Waffen vorgeführt zu bekommen. Henning Otte ist aber bereits jetzt überaus angetan von der Leistung der Fallschirmjäger. Mit dem Fernglas verfolgt er aufmerksam jede Bewegung und kann über einen Lautsprecher sogar den Funkverkehr der kämpfenden Einheiten mithören. Und so ist der Fachmann für Sicherheitspolitik voll des Lobes für *„den hohen Ausbildungsstand der Soldaten, der hier in vielen Details erkennbar“* werde. Das Gefecht der verbundenen Waffen erfordert von allen Beteiligten höchste Konzentration und eine genau abgestimmte Kommunikation. Denn die Infanteristen sind auf die Unterstützung der weit entfernt in Stellung gegangenen Artillerie angewiesen, ebenso wie auf die fliegenden Waffensysteme. Präzision und Timing sind dabei die entscheidenden Faktoren für den Erfolg. Gerade das macht für den Zuschauer Otte den Reiz aus. *„Der streitkräftegemeinsame Ansatz wird hier sehr anschaulich dargestellt und man kann gut erkennen, wie die einzelnen Akteure auf dem Gefechtsfeld zusammenwirken.“* Fast anderthalb Jahre ist im Divisionsstab an der Vorbereitung der Großübung gearbeitet worden und auch General Zudrop ist zufrieden mit dem, was er an diesem Nachmittag gesehen hat: *„Es läuft gut!“* Ein knappes, aber deutliches Lob an seine Soldaten.“

BW an Oberschule

Im Mai schloss die Oberschule Hermannsburg (ObS) mit dem Bundeswehrstandort Faßbergen einen Kooperationsvertrag. Dabei werden zum einen Praktikumsplätze in den verschiedenen Bereichen des Transporthubschrauberregiments 10, des Sanitätszentrums Faßberg und des

Technischen Ausbildungszentrums zur Verfügung gestellt, zum anderen nehmen die Einheiten auch an Jobbörsen in der Schule teil. Für Lehrerinnen und Lehrer stehen zudem "Bildungsangebote" der Bundeswehr offen, wie beispielsweise Technik-Workshops. Der Vertrag wurde unterzeichnet von Landrat Wiswe, den Bürgermeistern der Gemeinden Hermannsburg und Faßberg, Axel Flader und Frank Bröhl, sowie Schulleiterin Evelyn Haller auf der "zivilen" und dem Standortältesten von Faßberg, Oberst Peter Kraus, auf der "militärischen" Seite unterschrieben. "Unsere" Bundestagsabgeordnete Kirsten Lühmann (SPD) hatte es sich - wie es in einer Pressemitteilung heißt - "nicht nehmen lassen, der Unterzeichnung beizuwohnen", die im Rahmen des Standortschießens auf dem Fliegerhorst Faßberg stattfand. Henning Otte (CDU) hatte wahrscheinlich "wichtigeres" zu tun. Diese Vertragsunterzeichnung bekommt von uns selbstverständlich die Auszeichnung "Kotzbrocken des Monats Mai 2014".

Rosalux vorn

Dass wir der tiefen Überzeugung sind, dass der historische Materialismus ein super Werkzeug zum Verständnis der Gesellschaft ist, brauchen wir nicht betonen. Dass er auch taugt, so banale Vorgänge wie Fußball besser zu verstehen, überrascht aber sogar uns. Doch nun gibt es einen Beleg: Im dem Bundesligatippspiel der Celleschen Zeitung landete das Team „rosalux“ am Ende auf Platz 1. Am letzten Spieltag konnten „karl“ und „rosa“ mit der richtigen Vorhersage des Torschützenkönigs (Lewandowski) wieder auf den Spitzenrang vorrücken. Dass das Team „Linke Klebe“ dieses Jahr nur auf Platz 31 landete, muss insoweit unzweifelhaft darauf zurückgeführt werden, dass noch „einige idealistische Flausen“ (Marx) manchen Tipp verhalten (wir sagen nur: Hannover 96 und Werder Bremen).



Aller guten Dinge sind drei



Eine menschenleere Celler Innenstadt am frühesten Morgen. Fünf link(s-radikal)e Laternen stehen in der Morgendämmerung beieinander und beginnen ein Gespräch.

Oma Lilo: Wusstet ihr das die Kanzlerin Humor hat? In ihrer Rede vor dem britischen Unterhaus brachte sie tatsächlich den Satz unter. „*In Deutschland gibt es das Sprichwort: Aller guten Dinge sind drei.*“

Die Dicke: Immerhin hat sie in ihrer Regierungserklärung im März auch gesagt: „*Militärisches Vorgehen ist keine Option für uns.*“

Der lange Lulatsch: Ups - dann haben sie's ja anscheinend in Erwägung gezogen.

Die Dicke: Die größten Kriegshetzer sind aber ja unsere olivgrünen Timoschenko-Freunde Werner Schulz und Rebecca Harms, die Ex-Spontis Fischer und Cohn-Bendit – und auch die junge Garde: „*der Cem*“ und „*die Karin*“.

Der lange Lulatsch: Ihre Freundin Julia hat ja das Pogrom von Odessa als „*Schutz administrativer Gebäude*“ bezeichnet. Schon interessant, wie man Gebäude „schützt“, indem man sie abfackelt und die darin befindlichen Menschen gleich mit.

Oma Lilo: Sie wandeln ganz unsentimental auf den Spuren ihrer Väter.

Die Dicke: Ja - wir ziehen bewusst einen Strich unter die außenpolitische Richtung unserer Vorkriegszeit. Wir weisen den Blick nach dem Land im Osten.

Oma Lilo: Das ist nicht ...

Die Dicke: Doch, doch – „*Der böse Mann mit dem kleinen Bart ist noch gar nicht tot! Mindestens zwei mal am Tag sagt er mir hallo!*“

Der lange Lulatsch: Ah, Jan Delay: „Aber das ist noch gar nicht das Schlimmste, Mann. / Viel grausamer ist, dass er jetzt auch grinsen kann!“ Pass' bloß auf, der hatte wegen eines Nazi-Vergleichs gerade Stress mit Heino.

Die Dicke: Wahrscheinlich ist die Zähigkeit von Geopolitik gar nicht so überraschend. Die Länder bleiben schließlich auf ihrem Fleck.

Der Besserwisser: Wie die Schätze des Bodens auch, bis man sie rausholt. Und da ist dann die Frage: Wer?

Die Dicke: Klar, nicht bloß Kornkammer - Kohle, Eisenerz, Graphit und Mangan. Und neu unter den „Schätzen des Bodens“: riesige Schiefergasvorkommen. Die Ukraine ist ja nach Russland das zweitgrößte Flächenland Europas.

Der Besserwisser: Wobei die Kornkammer auch nicht unwichtiger wird. Bei den Getreideexporten war das Land infolge einer besonders guten Ernte 2011 vor den USA an der Spitze. Bei Gerste hat es diesen Spitzenplatz wohl sogar schon länger und bei Mais lag es 2011 nach den USA und Argentinien auf Platz 3. Nicht zu verachten diese Schwarzerdeböden in der Ukraine, vor allem wenn man den Klimawandel ernst nimmt.

Der lange Lulatsch: It's the economy, stupid!

Die Dicke: Aber eben mit der großen Frage: Wem gehört die Ukraine? Oder besser, wohin sie gehört?

Oma Lilo: Da sind die USA ja fix. Hunter Biden, der Sohn von US-Vizepräsident Joe Biden wird Mitglied im Direktorium des größten privaten Gasunternehmens der Ukraine. Er soll, so die ZEIT, dem Gaskonzern helfen, zu expandieren, US-Investoren zu gewinnen und die innere Unternehmensführung zu verbessern.

Der Besserwisser: Die spielen halt auf Risiko. Während die EU ihren Konzernen erstmal einen rechtlichen Rahmen dafür schaffen will, die Ukraine plattzumachen. Das Assoziierungsabkommen mit der EU zielt schließlich darauf, die Ukraine dem EU-Regime zu unterstellen und jegliche russische Einflussnahme auszuschalten.

Oma Lilo: Aber dass man sich dafür schamlos mit Faschisten einlässt ...

Der Besserwisser: Sie brauchten halt ein Fußvolk, dass gewalttätig genug war, die Janukowitsch-Regierung wegzuputschen.

Die Dicke: Ich gebe mal die Putin-Versteherin. Was in Deutschland ja brillant verschleiert wurde, war die militärische Komponente des Assoziierungsabkommens. Da heißt es nämlich in Artikel 7, und ich übersetze mal: „Die Vertragsparteien [...] fördern die schrittweise Zusammenführung ihrer Außen und Sicherheitspolitik, einschließlich ihrer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik“.

Der lange Lulatsch: Wenn das keine Drohung ist.

Oma Lilo: Das Erschütternde ist aber ja, wie sich die Leute wieder mal auf die ethnischen Schienen setzen lassen.

Die Dicke: Wo das Naheliegende die Enteignung aller Oligarchen ist, lassen sich die Leute Fähnchen in die Hände drücken.

Der lange Lulatsch: Und jetzt regiert der rechte Terror.

Oma Lilo: Vielleicht kann man deshalb fast den Eindruck haben, die Bewegung im Osten hätte was mit Antifaschismus zu tun.

Der lange Lulatsch: Aber gebt zu, da blicken wir nicht durch.

Oma Lilo: Wie auch – angesichts unserer „Qualitäts“-Medien, die schlichte Militärsplionage als humanitäre OSZE-Mission decken.

Klein Jonas: Der Hauptfeind steht im eigenen Land, wie ihr immer sagt.

Der lange Lulatsch (lacht): Genau. Oder wie Rage against the Machine meinen: „*Know your enemy.*“ Aber was sagt Scholl-Latour?

Oma Lilo: Der war wieder putzig im Interview mit dem Tagespiegel, Originalton: „*Da kann ich nur sagen: Fuck the EU! Jetzt reden sie nicht mehr nur von einer wirtschaftlichen Assoziierung der Ukraine, sondern von einem Beitritt. [...] Wenn die mal auf die Landkarte gucken würden! Ich war in der Ostukraine, bis zur russischen Grenze, da ist man noch 300 Kilometer von Stalingrad entfernt.*“

Die Dicke: Woran sich auch der Oberleutnant Helmut Schmidt anscheinend noch gut erinnert, wenn er schimpft: „*Das ist Größenwahnsinn, wir haben dort nichts zu suchen!*“

Der Besserwisser: Die Kanzlerin aber meint ja: „*Aller guten Dinge sind drei.*“



Verwaltungsspitze will Neubau einer Mehrzweckhalle mit 1500 Plätzen

Celle braucht so eine Stätte - wirklich?

Seit über 20 Jahren gibt es ein Millionengrab, über das niemand sprechen will: die CongressUnion. Es war das Lieblingsprojekt des seinerzeitigen Oberstadtdirektors Martin Biermann (CDU). Sein Nachfolger, Dirk-Ulrich Mende (SPD), will sich anscheinend ein ähnliches Denkmal setzen. Er hat jetzt den Bau einer Mehrzweckhalle auf der „Herrenwiese“ neben dem „Badeland“ vorgeschlagen. Seit drei Jahren reiht er eine Haushaltssperre an die andere, aber für ein neues Sport- und Veranstaltungszentrum soll auf einmal Geld da sein.

Es war zwar Anfang April, aber eben nicht der 1. April, als OB Mende und der neue Stadtbaurat Kinder die Öffentlichkeit und auch den Stadtrat mit ihrer „Vision“ überraschten: Die Stadt brauche „eine echte Multifunktionshalle, die ein Zuschauervolumen von



wenigstens 1500 Personen habe und Platz für große Sportereignisse wie etwa Bundesligaspiele des SVG Garßen biete und auch für andere Großveranstaltungen geeignet wäre“. Stadtbaurat Ulrich Kinder gegenüber der CZ: „Ein Oberzentrum wie Celle braucht so eine Stätte. [...] Die Zukunft gehört Mischformen, in denen Schulsport, Breitensport, Leistungssport und auch andere Groß-Events möglich sind.“

Sie geben vor, aus dem Notwendigen das Beste machen zu wollen. Was ist das Notwendige? Erstes Problem: Wenn der Nordwall zweispurig ausgebaut wird, stellt sich nach Auffassung der Verwaltung die Frage, was mit der „MTV-Halle“ passieren soll. Die wurde zuletzt von FDP-Chef Falkenhagen zu einer „Siff-Halle“ erklärt und so zum Abriss freigegeben. Dem schließen sich jetzt Mende und Kinder an, wenn sie meinen, es müsse ein Ersatzort gefunden werden. Zweites Problem: bei der Altstädter Schule soll (mit Fördermitteln) eine Wiederherstellung des Originalzu-

standes angestrebt werden, weil es ein bedeutender Bau des Architekten Otto Haesler ist. Die Verwaltung behauptet, dass damit der Schulsportbereich zurückgebaut werden müsse, weshalb auch hier ein Ersatzort geschaffen werden müsse. Beides ist weder gegenüber dem Rat noch gegenüber der Öffentlichkeit als unumgänglich belegt. (Dass man – nur nebenbei – dem SV Dicke seine Spielstätte rauben würde, ist erstaunlicherweise überhaupt kein Thema.)

Und gemäß der Losung „panem et circenses“ (Brot und Spiele) legt man fürs Volk noch eine Schippe drauf. Die Handballfrauen des SV Garßen sind ja gerade in die 1. Bundesliga aufgestiegen und hätten sich so gewissermaßen eine größere Spielstätte verdient. (Nun kann es zwar sein, dass die HBG-Halle in der kommenden Spielzeit ausverkauft ist. Dass aber 1500 Menschen in Celle Frauenhandball sehen wollen, ist eine gewagt Vermutung. Und ob der SVG, wenn die Halle steht, nicht längst wieder in der dritten Liga spielt, sowieso nicht ausgemacht.) Und man verspricht den Massen dann auch gleich noch, Pop-Events nach Celle holen zu können. (Dabei würde ein Blick auf die Tourkalender der Größen der Branche und die Landkarte reichen, um zu sehen, dass sich nicht erschließt, warum sie statt in HH, HB oder H nun ausgerechnet in CE Station machen sollten?)

So wird also aus Nöten und Wünschen eine Lage herbeigeredet, die man nur noch in dem Zauberwort „Synergieeffekte“ verdichten muss, um als „visionär“ zu gelten.

Und die „Synergie“ bekommt geradezu Flügel, da auch in den Stadtwerken zu einem Neubau des „Badelands“ Überlegungen angestellt werden, wie es in der CZ hieß. Die in die Jahre gekommene Anlage sei nicht mehr up-to-date und energetisch problematisch (na klar, der Klimaschutz kommt auch zum Tragen). Die Stadtwerke sehen ihr „Badeland“ in einer Konkurrenzsituation zum „aquaLaatzium“ in Laatzten oder dem „Wasser-Paradies“ in Hildesheim. (Das grenzt an Wahnsinn, oder?) In der CZ wurde über ein Kostenvolumen von rund 30 Millionen Euro spekuliert. Daraufhin Mende: „Wie viele Millionen es kosten würde, wissen wir jetzt noch nicht.“ Und Stadtrat Stephan Kassel sekundierte: „Das Vorhaben ist keine Utopie, weil viele Gründe dafür sprechen.“ (Na gut, wer meint, gute Gründe reichten aus, um einen Wunschtraum Wirklichkeit werden zu lassen, der glaubt vielleicht auch an die Zahlkraft einen dicken Packens von Null-Euro-Scheinen – siehe Foto.)



Millionengrab Union

Im trostlosen Alltag hörte man in Celle bislang ein ganz anderes Lied. Im Demografiebericht etwa war zu lesen: „Für die Zukunft dürfte es nicht mehr möglich sein, die Sport-Infrastruktur in der bisherigen Art und Weise zu pflegen bzw. zu erhalten. Im Zusammenwirken mit der Schulentwicklungsplanung ist auch der künftige Bedarf an Sporthallen zu hinterfragen.“ Aber halt immer gern, wie es gerade passt.

Aber was ist hinsichtlich des Veranstaltungssektors dann eigentlich mit der CongressUnion und der CD Kaserne? Die Union bietet immerhin schon 1200 Sitzplätze und die CD Kaserne hat in Halle 10 maximal 766 Sitzplätze und 2000 Stehplätze. Kai Thomsen, der Geschäftsführer der CD Kaserne, wollte es sich wahrscheinlich nicht mit seinem Geldgeber verderben, als er gegenüber der CZ sagte: „Das ist ein super Konzept,“ wobei er aber einschränkte, „wenn der Markt dafür da ist.“ Und der Chef der Union, Ingo Schreiber, zeigte sich ganz begeistert: „Das ist genau das, was die Stadt braucht, um auch in diesem Bereich langfristig attraktiv für Touristen zu sein.“ Eine solche Multifunktionshalle würde mit ihren Veranstaltungen „viele Nebenumsätze generieren, von denen die ganze Stadt profitiert.“ Naja, so rechtfertigt er ja auch sein Millionengrab. (Aber irgendwie stimmt's ja: Unsere kleine Redaktion macht nur deshalb so gern Urlaub in Buxtehude, weil wir da die Frauenhandballbundesligist*innen vom SV gegen die Frauen von TuS Metzzen angucken können.)

Aber noch ein Letztes: Selbstverständlich hofft man im Rathaus wieder auf Fördermittel und um keine Schulden aufnehmen zu müssen, dürfte man eine Finanzierung über PPP (PrivatePublicPartnership) im Hinterkopf haben.

Die Ratsfraktionen verhielten sich bis zu unserem Redaktionsschluss verdächtig zurückhaltend. Laut CZ halten die beiden großen Fraktionen, also CDU und SPD, die Idee für überprüfenswert. Wie wir aus nicht überprüfbarer Quelle darüberhinaus erfuhren, gab der Stadtrat Mitte Mai dem Oberbürgermeister grünes Licht dafür, eine Consultingfirma mit der Suche nach Fördermitteltöpfen zu beauftragen. Dagegen sollen nur Ratsmitglieder von Die Linke/BSG sowie zwei bündnisgrüne Ratsmitglieder gestimmt haben.

Seit Jahren gibt es in der Kommunalpolitik so eine Art Schweigegeflüster über das finanzielle Desaster der Congress Union. Im Zuge der Haushaltsberatungen kamen jetzt erstmals Zahlen auf den Tisch. Im laufenden Betrieb macht die Union weiter operative Verluste von jährlich knapp 2,5 Millionen Euro. Dazu kommt, dass auch die von der Stadtwerke GmbH betriebene Tiefgarage der Union jährlich ein Minus von über 700.000 Euro bewirkt. Das sind fast unvorstellbare Beträge – pro Tag fast 10.000 Euro.

Renovierung und Erweiterungsbau, Anfang der 1990er Jahre unter Oberstadtdirektor Biermann und von der CDU-Mehrheitsfraktion im Rat durchgesetzt, kostete rund 90 Millionen DM. Seitdem sind weitere Millionen in Technik und Renovierung geflossen. Knapp 16 Millionen Euro hat die Stadt davon aktuell immer noch abzustottern.

Gerechtfertigt wird das ganze Unterfangen bis heute durch die sogenannte Umwegrendite. Tourismusverbände gehen davon aus, dass Übernachtungsgäste einen Umsatz von etwa gut 100 Euro pro Tag bewirken. Zahlen allerdings, wieviele Gäste überhaupt wegen Tagungen in der Union in Celle übernachten, sind nicht bekannt. Bei rund 50 Tagungen und Kongressen, die die Union im Schnitt jährlich hat, würde das Hotelgewerbe wahrscheinlich erheblich besser fahren, wenn man ihm die 3,2 Millionen, die die Union jährlich an Minus verursacht, einfach so gibt.

Aber seit über 20 Jahren interessiert sich in Verwaltung und Rat niemand für diese Zusammenhänge. Und um an dieser Stelle mal Namen zu nennen. Mitglieder der Gesellschafterversammlung sind: Andreas Röper, Katja Hufschmidt-Bergmann und Michael Schwarz. Der Aufsichtsrat besteht aus Karsten Schröder, Vorsitzender des Aufsichtsrats, Henry Mäurer, stellvertretender Vorsitzender, Dirk-Ulrich Mende, Hartmut Cewe, Joachim Ehlers, Gudrun Jahnke, Judith Knabe, Inga Marks, Frank Pillibeit. (Die Namen sind übrigens dem im Bundesanzeiger veröffentlichten Jahresabschluss zu entnehmen.)

Die Geschäftsform, in der die Union betrieben wird, ist relativ verwickelt: Die Verwaltungs GmbH Städtische Union hat die Geschäftsführung der Veranstaltung GmbH & Co. KG Congress Union Celle, die wiederum den Betrieb gewerblicher Art (BgA) Congress Union Celle wirtschaftlich zu führen hat. Die Veranstaltungs GmbH & Co. KG Congress Union Celle hat ihrerseits zusammen mit der Stadt Celle als Eigentümerin des Veranstaltungshauses Städtische Union die Betriebsführung 2012 auf die Fürstenhof Hotelgesellschaft mbH im Rahmen eines Managementvertrages übertragen. - Die Tiefgarage der Union wird betrieben von der Celler Parkbetriebe GmbH, die wiederum eine 100 %-ige Tochter der Stadtwerke Celle GmbH ist.

Dass diese Gesellschaften offiziell kein Minus machen, liegt darin begründet, dass ein Großteil der städtischen Avancen-Aktien in der Verwaltungs GmbH liegen, und die Dividenderträge das Minus ausgleichen. Die Investitionen in das Gebäude laufen nach wie vor durch den städtischen Haushalt.

Die einzige Konsequenz aus der jahrzehntelangen Misere kann nur sein, alles daranzusetzen, diesen Klotz am Bein endlich loszuwerden.

Eine Geburtstagsausstellung.

So der Titel der von der Arno Schmidt Stiftung im Bomann-Museum ausgerichteten Schau über das von Gegensätzen und Widersprüchen geprägte Werk Arno Schmidts, des Antimilitaristen, des überzeugten Atheisten, der sich so vehement gegen den enormen Einfluss der Kirche auf die (Adenauer-)Regierung und die vorherrschende repressive Sexualmoral („Aktion Saubere Leinwand“) stellt. Hat er doch am eigenen Leib erfahren müssen, wie's gehen kann: Nach Erscheinen seiner Erzählung „Seelandschaft mit Pocahontas“ hängt ihm der Staatsanwalt eine Klage wegen Pornographie und Gotteslästerung an den Hals.



100 Exponate, in einzelnen Vitrinen in einem rundum schwarz gestrichenen Raum perfekt ausgeleuchtet, gewähren einem nach ungefähr 15 Minuten, die das Auge für die Hell-Dunkel-Adaption (Zapfen 10, Stäbchen 30) braucht, einen konzentrierten Einblick in das Leben und Werk von Arno Schmidt.

Bei der Eröffnungsveranstaltung spricht u.a. der stellvertretende Landrat Adasch (CDU),

hebt die große Bedeutung von Schmidt als Autor hervor, lobt ihn, was das Zeug hält. Ob er, Adasch, wohl bei den Exponaten Nr. 92 & Nr. 93 dies gelesen hat: Zitat A.S.: „Wenn mich die CDU loben wird: dann is Zeit aufzuhörn“.

Zentral in der Ausstellung ist ein großes Pult installiert, darauf 100 Begriffe alphabetisch auf einem Touchscreen angeordnet: Gewissermaßen ein digitaler Zettelkasten (einige „analoge“ Zettelkästen stehen unter Glas drumherum). Bei Berührung erscheinen über einem in einem Display zu dem gewählten Wort Beschreibungen, Assoziationen, Aphorismen:

Alkohol: Lob des Alkohols: die Stimme wird voller, der Gang elastischer

Noch immer ruhte ihr Blick auf uns, angewidert, als müsse sie ein Binnenmeer von Alkohol über-schauen

Er hatte sich den breiten Organträger mit Alkohol gefärbt

Ameise: Die Ameise drohte klauig hinterm Contiabsatz her. Ameisen trugen ihren kleinen Plunder vorbei

Nr. 74: Das steinerne Herz. Dazu der „Mannheimer Morgen“ vom 7.12.1956: „Glauben Sie dem Rezensenten: er geriet allein beim Abschreiben der Interpunktion in Schweiß. Stammt dieses hysterische Gestammel aus einem Irrenhaus?“

Aus der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ vom

10.07.1957: „Ein wirres, ekles Gestammel, ein pathologisches Gekritzel“. Alfred Andersch nannte das Buch Schmidts sein politisch und erotisch verwegenes.

Nr. 10: Bleiben. Der Koffer begleitet Arno Schmidt viele Jahre. Nach seinen Wehrmachtseinsätzen im Elsaß und in Norwegen - er nennt sie Reisen „alla tedesca“, also auf deutsche Art - und der Flucht aus Schlesien mag der Autor keine Ortswechsel mehr.

Die 5-tägige Sommerfahrt zum Dümmer, Anregung zur Erzählung „Seelandschaft mit Pocahontas“, muss ihm seine Frau Alice 1953 geradezu abtrotzen. Selbst kleine Ausflüge strengen ihn an. Die Vielzahl der Eindrücke überfordert ihn.

Nach Bargfeld im Landkreis Celle (A.S.: „Mond, Nebel & Regen erste Qualität“), der Ort, in dem Arno Schmidt bis zu seinem Tod im Jahr 1979 lebt, kommt er auf Vermittlung E. Schlotters, zu der Zeit Vorsitzender der „Neuen Darmstädter Sezession“(nebenbei bemerkt: während ich das hier tippe, liegt Darmstadt 98 im Relegationsspiel gegen Arminia Bielefeld in der 75. Minute 1:2 hinten).

Nr. 13 & Nr. 14: Leviathan. Schmidts erste literarische Veröffentlichung, 1946 entstanden, 1949 erschienen. Sie ist eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und Militarismus. Dazu die „Berliner Zeitung“, Berlin/DDR vom 29.12.1949: „Dem nihilistischen Charakter des Inhalts entspricht die volksfeindliche Gestaltung“.

Die „Stuttgarter Nachrichten“ vom 29.12.1949: „Ihm fehlt ganz einfach jeder äußere und innere Halt, er ist einer von denen, auf die das zersplitterte Abendland gewälzt wurde“.

Nr. 71: Körperwelt. An Nr. 71 sind zwei Landschaftszeichnungen Arno Schmidts zu sehen, die er

„unter dem Eindruck der Lektüre Sigmund Freuds“ 1962 anfertigt. U.a. untersucht er mit dessen Psychoanalyse das Werk Karl Mays und befindet: „Mays Landschaftsschilderungen mit ihren Schluchten, halbkugelförmige Bergen und Brunnenlöchern formen gigantische menschliche Hintern nach“. Mit den Zeichnungen macht Schmidt die May unbewussten Verwandlungen menschlicher Körper in Landschaften bewusst (Sitara, 1963).

Nr. 50: Bildervorrat. Ein Pappkarton voll mit Katalog- und Zeitschriftenausschnitten findet sich in der Vitrine Nr.50. Bilder von Mädchen, Männern und Frauen, Kindern: Sie regen A.S. in seinen späten Jahren zu seinen Bücher-Figuren an. Ohne sein Haus verlassen zu müssen, erfährt er was über die aktuelle Mode- Dinge, die er in Bargfeld auf der Straße kaum erfahren würde. Aus diesem Vorrat stellt er Bilderserien, Landkarten, Dokumente, andere Fotos zu Materialmappen für einzelne Romane zusammen.

„Nipperchen (in einem Grauen TweedAnzug; der d'braune Gürtel passend zu den kräftigen Hackenschuhen; ob? guckt der Kragen eines warmen Pullunterchens vor); Sie kann ein- je vergnügte Thränen nicht zurückhalten. Bewegt dazu auch, in der Rechten, eine neue Brille!!) Aus: „Die Schule der Atheisten“ (1972).

Nr. 45: Stille. „Abendliche Stille.- Nur ab & zu ein verspäteter Traktor: vom Melkn. Aus: „Abend mit Goldrand“ (1972).

Auf Knopfdruck Stille: An der Vitrine Nr.45 lassen sich akustische Impressionen vom Bargfelder Grundstück anhören. Spatzengezwitscher, Trecker- und Maschinenlärm (hier zum Nachhören: <http://youtu.be/1824M34qz-w>). Wegen des Tageslärms arbeitet A.S. in der Nacht: „Ich stehe sehr zeitig auf. Um 3 Uhr - muß ich; vor 3 darf ich“.

Baum: Ein Baum krümmt sich in der Einöde; es drehte ihm alle Blätter um. Kein Wunder, daß der Baum tagelang heulte und schrie.

Katze: Eine Katze mit nationalem Gesicht, schwarzweißrot. Einsam wie ein Kätzchen im leeren Waschkessel.

Nr. 92 & Nr. 93: Links-+Rechtsdrall. Schmidt, der sich in den 50er Jahren vehement gegen die Wiederbewaffnung stellt, ebenso gegen den Einfluss der Kirche auf die (Ade-nauer-)Regierung und die repressive Sexualmoral („Im Vergleich mit dem Wort „Katholizismus“ klingt „Kommunismus“ immer noch wie Freiheit“), wird an dieser Station mit vielen Beispielen zitiert. Seine politische Meinung veröffentlicht er u.a. in linken Blättern wie „konkret“.

In den Jahren nach 1968 „zieht Schmidt über langhaarige Gammler, kulturfeindliche Studenten, gemischt-geschlechtlichen Schulunterricht, Pop+DaDa her..[...].“ So heißt es da z.B.:

„Sofort erschien mir das seriöse Antlitz >meines< Landrates, und ich kam auf den wütenden Einfall, ihm etwas auf die breite Stirn zu tätowieren, mit unauslöschlicher Tinte: so müßte der ewig rumlaufen müssen! Ich schwankte lange zwischen „Glück auf!“ und „Wählt KPD!“

„Denken Sie doch an Ihre CDU: die deklamieren auch nur vorsichtshalber von abendländisch=christlicher Kultur; anstatt die Wähler simpel zu fragen: >Na, wie iss es: wollt

wieder auf Kasernenhöfen liegen, mit der Schnauze im Dreck?“

Und zur SPD: „SPD iss zwa ooch nicht mehr, wasse war: wolln ooch schonn >uffrünst<: Kinder, wo sind die Zeiten hin, wo se im Reichstag jede Heeresvorlage ablehnten?!

„Es stellte sich mir sogleich & einwandfrei heraus, daß auch die Linksparteien sehr wohl ohne Kultur auskommen können.“

Nr. 98: Bargfeld. Spiegelreflexkamera „Yashica“. Hier entstehen über 2000 Dias, die Schmidt mit einer 2-äugigen „Yashica 44“ von seiner Bargfelder Umgebung aufnimmt. Zu sehen sind sie in einer Sonderschau „Arno Schmidt, Bargfeld, 2200 Fotografien“.

Nr. 35. Künstlerkolonie. Das Gemälde „Bugwelt“ schenkt der Maler Eberhard Schlotter den Schmidts bereits in Darmstadt, wo sie 3 Jahre in der Inselstraße wohnen.

(An dieser Stelle ein Hinweis auf die Ausstellung „ambivalent“, von Dietrun Otten konzipiert, die z.Zt. ebenfalls im Bomann-Museum gezeigt wird: In ihr wird der Werdegang der Freundschaft zwischen Schlotter und Schmidt spannend thematisiert.)

Celle: Kuckma: da drüben: sonne Schilfpflückerin.- (Bestimmt wieder aus Celle, das Biest!) er Tarzan von Schneiders Gnaden, sie Gans Miß Celle

Käse war eingewickelt in „Befreite Kunst“, Ausstellung in Celle.

Heide: Ich bin ein Heidediener, Blattanbeter, Windverehrer

Oh ja, diese Ausstellung ist wirklich faszinierend!

Fast alle Texte und Zitate sind den Exponatbeschreibungen entnommen.

Die Ausstellung läuft bis zum 12. Oktober im Bomann Museum Celle.



Bürgerfreundliche Stadtverwaltung?

Forderungsbeitreibung ohne Gnade

Seit Jahren geht die Vollstreckungsbehörde der Stadt Celle ohne Gnade gegen Schuldner vor. Sie verbreitet durch ein vorformuliertes Schreiben Angst und Schrecken.

So kündigt sie bei z. B. einer öffentlich-rechtlichen Forderung im Rahmen der Rundfunkgebühren an:

„dass im Fall der Nichtzahlung nachfolgend genannte Maßnahmen veranlaßt werden können wie z. B.

- *Beantragung einer richterlichen Anordnung zur zwangsweisen Öffnung und Durchsuchung Ihrer Wohn- Geschäftsräume*
- *Anbringen der Parkkralle an Ihrem Kraftfahrzeug*
- *Pfändung in das bewegliche Vermögen / Konto-, Lohnpfändung*
- *Antrag auf Erzwingungshaft gemäß § 96 OWiG beim zuständigen Amtsgericht (bei Bußgeld)“*

Die Vollstreckungsbehörde hat wohl die Absicht, mit dem Vollstreckungsrecht eine Erziehung mündiger Bürger durchzuführen unbeachtet dessen, dass bei einer Vollstreckung das Gebot der Verhältnismäßigkeit zu beachten ist und eine Vollstreckung unter Beachtung der rechtlichen und gesetzlichen Grenzen stattzufinden hat. In Bezug auf dieses Einmaleins der Vollstreckung scheint die Vollstreckungsbehörde der Stadtkasse Celle vollkommen die Orientierung verloren zu haben.

Bei rückständigen Rundfunkgebühren ist es nämlich so, dass die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde lediglich ausschließlich im Auftrage des Gläubigers arbeitet; das bedeutet, Entscheidungen und Anweisungen in Bezug auf die Art der Vollstreckung trifft ausschließlich der Gläubiger. Von daher handelt es sich bei dem Schreiben der Stadt Celle (Vollstreckungsankündigung) um eine Rechtsbeugung, weil

mit großer Sicherheit davon auszugehen ist, dass keinerlei Auftrag des Gläubigers vorliegt, die angekündigte Maßnahme

- *Beantragung einer richterlichen Anordnung zur zwangsweisen Öffnung und Durchsuchung Ihrer Wohn- Geschäftsräume*

durchzuführen

und auch für weitere Maßnahmen, die in der Vollstreckungsankündigung aufgenommen sind, keinerlei Auftrag vorliegt und dies sogar rechtlich unzulässig ist. Das bedeutet, dass die Vollstreckungsbehörde mit rechtlich unzulässigen Androhungen, man kann sagen in Form von Nötigung, Gelder eintreiben will.

Vollkommen unzulässig ist die Androhung

- *Anbringen der Parkkralle an Ihrem Kraftfahrzeug*
und auch rechtlich vollkommen unzulässig ist die Androhung und Durchführung
- *Antrag auf Erzwingungshaft gemäß § 96 OWiG beim zuständigen Amtsgericht (bei Bußgeld)*

Besonders pikant wird dies noch dadurch, dass die Vollstreckungsbehörde bestätigt hat, dass es sich bei der Vollstreckungsankündigung um ein Standard-schreiben handelt und die Felder mit den Kreuzen daher standardisiert alle angekreuzt sind, obwohl jede Leser*in den Eindruck gewinnen müsste, dass entsprechend der Forderung durch Ankreuzen eine individuelle Gestaltung des Schreibens möglich ist. Dies ist jedoch nicht gegeben. Von daher ist zu unterstellen, dass die Vollstreckungsbehörde bewusst mit unzulässigen Drohgebärden finanzielle Mittel eintreiben will und Angst und Schrecken verbreiten.

Auch Hinweise der Vollstreckungsbehörde, dass innerhalb des Formschreibens Maßnahmen angekündigt sind, die formal und rechtlich vollkommen unzulässig sind, haben nicht dazu geführt, dass von dieser rechtswidrigen Praxis Abstand genommen wird.



Schlicht und einfach Rechtsbeugung:
Die Drohung mit dem Anbringen einer Parkkralle.

1968 – einmal um die halbe Welt

Der Celler Rosa Luxemburg Club veranstaltet in Kooperation mit dem Kino 8 1/2 auch in diesem Sommer wieder eine kleine politische Dokumentarfilmreihe. Diesmal steht „1968“ im Zentrum und es geht von Deutschland und Frankreich über die USA nach Italien. Das Thema: Die Revolte und ihre Bekämpfung. Der Eintritt zu den Filmen aus der Reihe der „Bibliothek des Widerstands“ des Laika-Verlags ist frei.

Do., 17.7.2014, 19.00 Uhr

Der 2. Juni 1967

Thomas Giefer und Hans-Rüdiger Minow begleiteten Ende der 1960er Jahre die Aktionen der Außerparlamentarischen Opposition als politische Dokumentaristen. Ihr Film schildert detailliert die studentischen Protestaktionen während des Schah-Besuchs in Westberlin. Dem studentischen Ermittlungsausschuss, der sich nach der Ermordung Benno Ohnesorgs gründete, diente der Film als Beweismaterial. (BRD 1967, ca. 47 Minuten)

Polizeistaatsbesuch

Roman Brodmanns später mit dem Grimme-Preis ausgezeichnete Film war eigentlich als amüsante Beitrag für den Süddeutschen Rundfunk (SDR) geplant, der das aufwändige „Drum und Dran“ des Schah-Besuchs zeigt. Aufgrund der Geschehnisse am 2. Juni 1967 entstand die Chronologie einer minutiös geplanten Notstandsübung, die im Tod Benno Ohnesorgs gipfelte. (BRD 1967, 44 Minuten)

Do., 24.7.2014, 19. Uhr

Die Zukunft begann im Mai – Frankreich nach der Mai-Revolte

Malte Rauch beschäftigt sich 1971 in seiner Reportage mit der Frage, was die Revolte in Frankreich erreicht hat. (BRD 1971, 43 Minuten)

Das ist erst der Anfang ... – der Kampf geht weiter

Claudia Alemanns Film lag den Ereignissen in Frankreich zeitlich am nächsten. Dieser Film gilt als einzigartiges Dokument dieser Bewegung und dieser Zeit. (BRD/FRA 1968/69, 45 Minuten)

Do., 31.7.2014, 19.00 Uhr

The Weather Underground

In den 1960er Jahren war die Polarisierung der politischen Situation in den USA akut mit dem Vietnam-Krieg und den Kampf um die Bürgerrechte verbunden. Angesichts der scheinbar wirkungslosen Methoden des friedlichen Protests und Widerstands bildeten sich innerhalb der Protestbewegung militante Gruppen, unter anderem der Weather Underground. Sam Green und Bill Siegel lassen Aktivist*innen

von damals sprechen und zeigen die vom FBI angewandten illegalen Methoden in der Bekämpfung der Revolte. The Weather Underground wurde 2004 für den Oscar nominiert. (USA 2002, ca. 92 Minuten, Filmsprache: Amerikanisches Englisch, Untertitel: Deutsch)



Do., 7.8.2014, 19.00 Uhr

Der 12. Dezember

Der vom LAIKA-Verlag gemeinsam mit der Stiftung Cineteca di Bologna restaurierte Film *Dodici dicembre* von Pier Paolo Pasolini und Lotta Continua ist ein Jahr nach dem Attentat auf der Piazza Fontana entstanden: ein bemerkenswertes politisches Dokument der italienischen Nachkriegszeit, das wie kaum ein anderes die Stimmung nach dem Beginn der Strategie der Spannung zeigt. Ein Film über ein Italien, das durch eine Art Bürgerkrieg gelähmt ist, aber auch über den Kampf der Arbeiter, über die schwarzen Seilschaften, die bleierne Repression, die Armut vor allem in Süditalien, der Ausbeutung von Jugendlichen, die Arbeitslosen in Neapel. Der Titel *12. Dezember* bezieht sich auf das Datum des Terroranschlags auf der Piazza Fontana in Mailand 1969. (Italien 1971, 43 Minuten, Original mit deutschen Untertiteln)

Zum Abschluss der Reihe wird bei gutem Wetter („you don't need a weatherman to know which way the wind blows“)

Sa., 9.8.2014, 21.30 Uhr

als Open-Air-Veranstaltung auf dem Gelände der CDK Peter Zadeks Spielfilm

Ich bin ein Elefant, Madame

aus dem Jahr 1969 gezeigt, eine – wie es im Internationalen Lexikon des Films heißt – „stilsicher gefaßte Zeitkritik, die die allgemeinen Standpunktsuche zwischen den extremen Positionen von Autoritätsbeharren und sozialrevolutionärem Bewußtsein und die damit verbundenen Identitätskrisen, teils mit schockierenden Mitteln, zu spiegeln versucht.“ Ab 19 Uhr gibt's davor ein vegetarisch/veganes Buffet.



Im Wald und auf der Heide - #03

Aus der Reihe "Die gute Frage". Heute (für die etwas Älteren unter uns): Heißt "Schloßplatz" jetzt "Abbey Road"? Und wo bleibt eigentlich Ringo?



Vegan – Guerilla #05 Brennessel

Die Brennessel hat sieben Mal mehr Vitamin C, als eine Orange; sie hat in der Trockenmasse 40 Prozent mehr Eiweiß als Soja. Kein Wunder, dass die einst als "verkanntes Kräutlein" bedichtete, heute als "Königin der Wildkräuter" gilt. Heute mal ein besonderer Tipp:

Brennessel-“Nutella“

Brennesselspitzen (roh) ganz ganz klein schneiden, bis sie einen schwärzlichen „Matsch“ bilden. Mit gemahlenden Haselnüssen, Öl und einem Süßungsmittel (Honig) verrühren. Die Paste hat dann durch die Nesseln schon die Farbe von Kakao – wer will, kann dann aber auch noch ein bisschen Kakao dazutun.

& eine Erinnerung an den Holunderblüten-Klassiker

Holunderblüten im Teig

10 Dolden Holunderblüten, 100 g Mehl, 125 ml Sojamilch, 2 EL Zucker, Rapsöl - zum Garnieren z.B. Puderzucker oder Sojasahne

Zubereitung: Die Sojasahne aufschlagen und ab in den Kühlschrank. Dann Holunderblüten vorsichtig waschen und gut abtropfen lassen (wenn keine Insekten drauf sind, kann man das auch lassen). Mehl, Sojamilch und Zucker zu einem Teig verrühren. Ordentlich Öl in einer Pfanne erhitzen, Blüten an den Stielen fassen, in den Teig tunken, kurz abtropfen lassen und ca. 2 Minuten goldbraun backen. Und Achtung: Die Sahne steht im Kühlschrank. – Oder als

Mini-Pfannkuchen

Zunächst mal alles wie oben – dann einfach, nachdem es an den Rändern braun wird, die Stiele mit einer Schere abschneiden und die kleinen Kuchen wenden.

Die Zahl des Monats: 20.000

Kirsten Lühmann (SPD) soll in den Aufsichtsrat der Deutschen Bahn – wir haben schon mal im Geschäftsbericht geblättert:

Die Vergütung des Aufsichtsrats der DB AG wurde zuletzt durch Hauptversammlungsbeschluss vom 21. September 2010 geregelt. Die Mitglieder des Aufsichtsrats der DB AG erhalten neben der Erstattung ihrer baren Auslagen und der jeweils auf die Vergütung und Auslagen anfallenden Umsatzsteuer jeweils eine feste jährliche Vergütung von 20.000 € sowie eine erfolgsorientierte jährliche Vergütung. Die erfolgsabhängige Vergütung bemisst sich nach dem Verhältnis des im Konzern-Abschluss aus gewiesenen operativen Ergebnisses (EBIT) des Geschäftsjahres im Vergleich zum vorangegangenen Geschäftsjahr sowie dem Erreichen bestimmter operativer Leistungskennziffern. Die erfolgsabhängige Vergütung ist auf maximal 13.000 € begrenzt. [...] Darüber hinaus erhalten die Mitglieder des Aufsichtsrats der DB AG für jede Sitzung des Aufsichtsrats und seiner Ausschüsse, an der sie teilnehmen, ein Sitzungsgeld von 250 € Die Aufsichtsratsmitglieder haben zudem die Wahl zwischen einer persönlichen BahnCard 100 First oder fünf Freifahrtscheinen.

Deutsche Bahn Konzern, Geschäftsbericht 2013, S. 59

Life's A Song / Turn Around When Possible

Schon zum dritten Mal waren DELTA MOON aus Atlanta (Georgia) im April zu Gast im „Herzog Ernst“ - und wieder einmal endete der Abend mit einer spiel-freudigen Band, die mit ihrer Version von „Wang Dang Doodle“ das Publikum nicht nur zum Mitsingen („All night long ...“) brachte, sondern versehen mit Rhythmus-Gerätschaften im Spiel einer Marching-Band eine Runde durchs ganze Haus machte.

DELTA MOON - das ist vor allem der Sound zweier Slide-Gitarren, die sich über den soliden Teppich von Drums und Bass legen. Und es ist auch die Stimme von Tom Gray, die einen nicht „umwirft“, aber während eines Konzerts zunehmend in Bann zu ziehen vermag: Gewitzt erzählt er uns so Story um Story, und er vermag dabei so, auch den Geschichten, die

zu sehen und zu hören. Und das Besondere ist dann, dass und wie sich hier in der Regel zwei Slide-Gitarren rhythmisch und/oder solistisch ergänzen. Dass sie dabei auch noch unterschiedliche Techniken benutzen, sei am Rande angemerkt. Mark Johnson bietet die klassische Bottleneck-Technik, aber Tom Gray bevorzugt das Lapsteel-Spiel. Nur spielt er dabei nicht im Sitzen mit der Gitarre auf dem Schoß (engl. Lap), sondern legt sich die Gitarre stehend quer vor den Bauch.

Franher Joseph am Fender Precision Bass spielt sich nirgends in den Vordergrund, sondern sorgt mit klassischen Läufen für die harmonische und rhythmische Basis. Der neue Drummer Darren Stanley versucht jedem Song einen besonderen Groove zu verpassen und nutzt seine Räume immer mal wieder für kleine Spielereien.



In den letzten Monaten hat DELTA MOON zwei Live-CD herausgebracht, auf denen das meiste des aktuell von der Band gespielten Materials zu hören ist. „Life's A Song - Live Volume One“ versammelt in 74 Minuten 14 Titel aus drei Shows in den USA von Ende 2012, darunter Eigenkompositionen wie „Hell Bound Train“ oder „I'm A Witness“ und Coverversionen wie „You Got To Move“ von Fred McDowell (auch auf „Sticky Fingers“ von den Stones) oder „Shake Your Hips“ von Slim Harpo (bekannt vom Exile-Album der Stones).

wir schon kennen, eine eigene Note beizugeben.

Slide-Gitarren sind ja im Blues nichts Seltenes. Gerade Delta-Blueser wie Elmore James, Bukka White, Robert Johnson haben den Sound zum festen Bestandteil ihre Materials gemacht. Wer Slide-Soli nur aus der Rock-Musik kennt, könnte auf den Irrtum verfallen, dass es nur darum geht, sich ein Bottleneck auf den Finger zu stecken, also ein Glas- oder Metallröhrchen, und damit über die Saiten zu gleiten (wie etwa Duane Allman in Claptons Hit „Layla“). Aber es geht schon um weit mehr: Es bedarf einer Fingerstyle-Technik, die zwar eine Nähe zum Folk-Fingerpicking hat, aber einen Haufen Eigenheiten entwickelt. Weiter gehört dazu, sich mit „Offenen Gitarrenstimmungen“ (open tunings) zu befassen, wobei dann im Unterschied zur normalen Stimmung die Gitarre ungegriffen auf einen Akkord getuned ist (Keith Richard ist da im Popbereich der Meister.).

„Turn Around When Possible - Live Volume 2“ ist im Mai 2013 im Bremer „Meisenfrei“ aufgenommen. Unter den zehn Songs das sehr typische „Black Coffee“ und eine schöne Version von Skip James' „Hard Times Killing Floor Blues“. Dass DELTA MOON jede Nummer zu ihrem ganz ganz Eigner machen, wird vielleicht am Deutlichsten in „Nightclubbing“, einer Nummer von Iggy Pop. Alle Stücke der zweiten Live-CD kann man/frau sich anhören unter <http://delta-moon.band-camp.com/>

Foto: C. Maass





Im Sommer 2014 jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum einhundertsten Mal. Am 1. August 1914 entbrannte in Europa ein Krieg, in den im Laufe von vier Jahren insgesamt 40 Länder verwickelt wurden. Der Rosa-Luxemburg-Club lädt aus diesem Anlass in Kooperation mit der RLS Niedersachsen ein zu einer szenischen Lesung

Kaiserwetter

Nachrichten aus der Welt von Gestern

Ein Kaleidoskop zeitgenössischer Stimmen von Wolfgang Griep - mit Christian Dieterle, Franziska Mensz und Christian Kaiser

Das Wetter im Frühsommer 1914 war ungewöhnlich warm und sonnig. Die Menschen taten, was sie immer tun: sie lebten und liebten, arbeiteten und trauerten, waren vergnügt und sorgenfrei, sorgten sich und wollten mehr. Worüber sprachen sie? Was erwarteten sie vom Leben, von der Zukunft? Ahnten sie etwas von dem, was kommen würde? Lagen schon Schatten über dem Land? Gerhard Hauptmann schreibt bereits seinen »Krieg. Ein Tedeum«. Gottfried Benn sinniert über Lächerlichkeit und seine Karriere, Franz Kafka will sich endlich verloben, aber weiß nicht, wie. Erich Kästner fährt an die See, Benjamins Gigli gibt sein Operndebüt, Erik Hanussen ver-

sucht sich als Varietékünstler, Oskar Kokoschka trennt sich im Zorn von Alma und kann sich doch nicht trennen, Walter Gropius baut seine modernste Fabrik, Joseph Roth trinkt und hat Angst vor Stefan Zweig. Noch viele andere kommen zu Wort in dieser Collage aus Texten und Szenen: Berühmte und Unbekannte, Musiker und Dichter, Maler und Journalisten, Militärs und Hochstapler, Arbeiter und Philosophen. Sie hoffen, glauben und fürchten, aber sie wissen nicht, wie schnell ihre Welt untergehen wird.

Franziska Mensz und Christian Kaiser waren schon öfter mit als Teil der großartigen Bremer Shakespeare Company in Celle und zuletzt vor zwei Jahren mit ihrer szenischen Lesung zu Bertolt Brecht.

Di., 29. Juli, 20 Uhr, Kunst & Bühne

Eintritt: 10 Euro, erm. 5 Euro

Die Rüstungsindustrie und ihr Einfluss auf die Politik

Vortrag und Diskussion mit Malte Lühmann, Uni Kassel (wissenschaftlicher Koordinator am Promotionskolleg Global Social Policies and Governance)

Hinter der Fassade parlamentarischer Demokratie bestimmen heute Lobbyisten den Politikbetrieb zu großen Teilen mit. Gerade die Rüstungsindustrie ist von diesem Phänomen nicht ausgenommen. Denn die Produktion von Waffen ist seit jeher ein grundlegend politisches Geschäft, abhängig von nationalen Rüstungsetats und (geo-) strategisch motivierter Industriepolitik.

Durch ein dichten Netzwerk aus Denkfabriken, informellen Clubs und anderen Organisationen sowie im Rahmen direkter Kontakte zu Politik und Bürokratie gestalten Konzerne militärpolitische Debatten und letztlich auch Entscheidungen aktiv mit. In den USA wurde einmal für ähnliche Netzwerke der Begriff „militärisch-industrieller Komplex“ geprägt und auch aktuelle Analysen der europäischen Situation greifen darauf zurück.



Wie weit geht der Einfluss großer Rüstungskonzerne? Wer bestimmt eigentlich die Richtung deutscher und europäischer Militär- und Rüstungspolitik? Und wie könnte dem Lobbyismus wirksam begegnet werden?

Eine Veranstaltung von Rosa-Luxemburg-Club Celle und RLS Niedersachsen, Eintritt frei

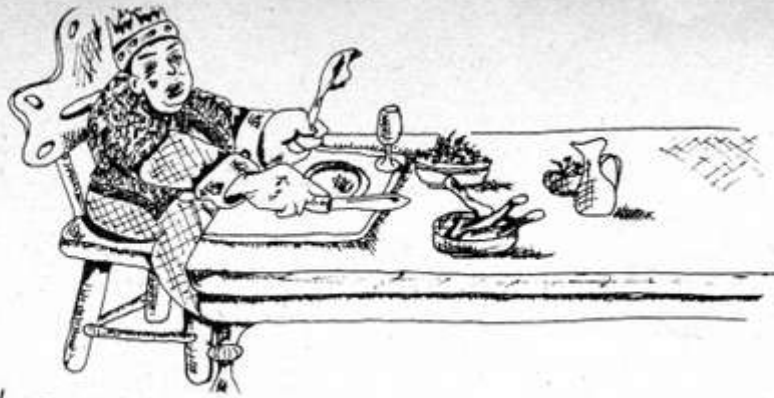
Donnerstag, 05.06.2014, 18.30 Uhr

Volkshochschule Celle, Trift 20, 29221 Celle

Frühstück!

Königliches

ein



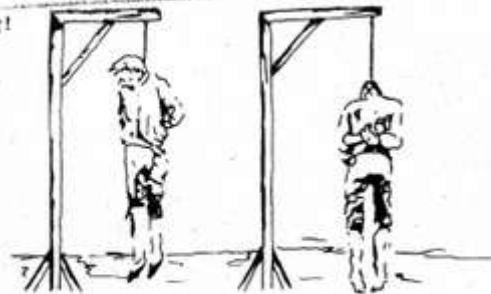
schnell! C

1. Guten Morgen, guten Morgen, Herr König, so wachen
Guten Morgen, guten Morgen, Herr König, draußen geht die

Sie doch auf! Sonne auf!
Sie müssen doch regieren
zehn Todesurteile diktieren-

doch zunächst ein gutes Frühstück!! Das bringt dem
König gute Laune und so dem Volke Glück!

2. Guten Morgen, guten Morgen, Herr König!
So stehn Sie doch endlich mal auf!
Das Frühstück ist schon gerichtet,
ich brüh' schon den Kaffee auf.
Sie müssen doch regieren,
Generäle dekorieren!
Doch zunächst ein gutes Frühstück!
Das bringt dem König gute Laune
und so dem Volke Glück.



3. So nehmen Sie doch, Herr König,
ein wenig vom Kaviar.
Ein König der muß gut essen,
das ist doch jedem klar.
Sie müssen doch regieren,
den Soldaten befehl'n, zu marschieren!
Doch zunächst ein gutes Frühstück!
Das bringt dem König gute Laune
und so dem Volke Glück.



4. Aber, aber, Herr König!
Sie sind ja plötzlich so bleich!
Den Kaviar hatt' ich vergiftet,
drum sind Sie gleich 'ne Leich'!
Das Volk, das ist in Nöten,
drum mußte ich Sie töten,
darum das gute Frühstück! -
Das bringt dem König ewigen Frieden,
dem Volk die Freiheit zurück!





Kino 8 ½ im Juni/Juli

jeweils Freitag
und Samstag
um 20.30 Uhr



06. und 07. Juni

Kreuzweg

Eine 14-jährige Gymnasiastin wächst in einer katholisch-fundamentalistischen Gemeinschaft auf und bereitet sich auf die Firmung vor. Sie will ihr Dasein ganz Gott weihen und bietet ihm ihr Leben an, wenn er im Gegenzug ihren kranken Bruder heilt. Ein in 14 an die Kreuzwegstationen angelehnten Tableaus entfaltetes Drama, das formal konsequent fast ohne Kamerabewegung oder Musik die destruktiven Aspekte des religiösen Fundamentalismus herausarbeitet und zugleich zur Reflexion über angemessene Formen des Glaubens nötigt.

Deutschland 2014, 110 Minuten

Di., 10. Juni, 19.30

Atomic Africa

Die Wirtschaft Afrikas boomt seit Jahren. Um deren Energiehunger zu stillen, setzen immer mehr afrikanische Regierungen auf Atomkraft. Zwei Jahre lang reiste Filmemacher Marcel Kolvenbach für Recherchen zur Atompolitik quer durch den schwarzen Kontinent. Sein Road-Movie „Atomic Africa“ zeigt die daraus entstandenen Konflikte und unmittelbaren Folgen für Mensch und Umwelt.

In Koop. mit Forum gegen Atomenergie, Eintritt frei

Deutschland 2013, 90 Minuten

13. und 14. Juni

Molière auf dem Fahrrad

Ein berühmter französischer Fernsehschauspieler plant, Molières „Menschenfeind“ fürs Theater zu inszenieren, mit sich selbst in der Titelrolle. Für die Rolle des pragmatischen Freundes hat er einen einstigen Bühnenstar auserkoren, der der Schauspielerei abgeschworen und sich auf die Île de Ré zurückgezogen hat. Klug geschriebene, von den Hauptdarstellern hervorragend gespielte Tragikomödie, in der Molières berühmtes Stück als Folie für die Beschreibung einer spannungsvollen Freundschaft dient.

Frankreich 2013, 105 Minuten

18. Juni, 19.00

Min Dît - Die Kinder von Diyarbakir

Nach der Ermordung ihrer Eltern durch Angehörige einer paramilitärischen Spezialeinheit müssen sich eine Zehnjährige und ihr kleiner Bruder allein durch ihre Heimatstadt Diyarbakir schlagen. Eine minimalistisch inszenierte, atmosphärisch dichte Studie, die von überzeugend geführten minderjährigen Laiendarstellern getragen wird und auf die Notwendigkeit der Vergangenheitsbewältigung verweist, wobei der Film geschickt die Schemata eines Kompilationsfilms umgeht.

Koop. mit Weltladen Celle, Eintritt frei

Deutschland/Türkei 2009, 102 Minuten

20. und 21. Juni

Mittsommernachtstango

Drei argentinische Musiker reisen durch Finnland, um der unter anderen von Aki Kaurismäki verbreiteten These auf den Grund zu gehen, dass der Tango nicht in Südamerika, sondern im Norden Europas entstanden sei. Ein betörendes, tönendes Road Movie zwischen Dokumentation und Spielfilm voller prickelnder Begegnungen, skurriler Typen und zauberhafter Naturbilder, die von einer völkerverbindenden, leidenschaftlichen Musik zusammen gehalten werden.

Deutschland/Argentinien/Finnland 2012, 82 Minuten

Mo., 07. Juli, 18.30

Die Farbe des Ozeans

Eine deutsche Touristin macht Urlaub auf den Kanaren, als am Strand afrikanische Flüchtlinge angespült werden. Viele sind tot; Überlebende werden von der Polizei in ein Lager gebracht. Die Urlauberin will einem der Afrikaner helfen, während ein spanischer Grenzpolizist für die Abschiebungen sorgt. Ein mitunter konstruiertes, gleichwohl spannendes Drama, das drei Schicksale verbindet, die unterschiedliche Perspektiven auf die Flüchtlingsthematik eröffnen. Der komplexe globale Kontext bleibt durch die Fokussierung auf Einzelschicksale ausgespart.

Koop. mit Gedenkstättenstiftung Niedersachsen, Eintritt frei

Deutschland/Spanien 2012, 90 Minuten

Im Sommer zeigt sich das Kino am Wochenende ganz spontan, ist das Wetter schlecht (kühl und oder Regen), gibt's einen Film, ist das Wetter „gut“ (= heiß), bleibt das Kino zu. Deshalb tragt euch in den newsletter ein.

Im Juli/August gibt's aber wieder eine Doku-Filmreihe über „1968“ (siehe S. 21):

1968 – einmal um die halbe Welt

Politische Termine in und um Celle

Di., 03. Juni, 20.00

Infoveranstaltung zu Halim Dener

Vor 20 Jahren wurde Halim Dener von einem Polizisten in Hannover beim Plakatieren erschossen. Wir erinnern an die Ereignisse der Jahre 1993/94 und stellen sie in einen Kontext mit der heutigen Situation in Kurdistan und der BRD.

Buntes Haus

Do., 05. Juni, 18.30

Rüstungskonzerne und Politik

Informations- und Diskussionsveranstaltung mit Malte Lühmann (Kassel)

Ort: VHS Celle, Trift 20, Saal

Veranst.: Rosa-Luxemburg-Club

Do., 05. Juni, 19.00

Haymatloz - Exil in der Türkei 1933-1945

Einführung: Dr. Christine Fischer-Defoy, Aktives Museum, Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

Die Türkei hat sich trotz ihrer wirtschaftlich schwierigen Lage gegenüber den deutschsprachigen Flüchtlingen großzügig verhalten. Unterschiedliche Lebensgeschichten des Exils in der Türkei werden erzählt. Dabei geht es sowohl um Prominente als auch um Menschen, deren Geschichte bisher unbekannt war. Ein Teil der Ausstellung erläutert die historischen Bedingungen des Exils in der Türkei.

Ort: Synagoge, Im Kreise 24

Laufzeit der Ausstellung: 6. Juni bis 17. August 2014

Mo., 16. Juni, 19.00

Delegationsbericht der Newroz-Delegation und Kommunalwahl-Beobachtung in Nordkurdistan (Türkei) im März

Buntes Haus

Fr., 20. Juni, 19.00

Film- und Bildvortrag zum Weltflüchtlingstag: Ethnische und religiöse Minderheiten im Nahen Osten zwischen Flucht und Vertreibung

Referent: Dr. Kamal Sido

Ort: Bomann-Museum

Sa., 21. Juni, 17.00

Festveranstaltung

40 Jahre Wiedereinweihung der Celler Synagoge

Ort: Synagoge, Im Kreise

Eine gemeinsame Veranstaltung der im Netzwerk Südheide gegen Rechtsextremismus organisierten Gruppen

RASSISMUS TÖTET

Hinsehen - eingreifen - Mensch sein!

Eschede, 21.06.2014

15:30 Uhr Treffen Bahnhof in Eschede
Gemeinsam geht es zur Kreuzung "Am Finkenbergr / Zum Dornbusch"

15:45 Uhr **KUNDGEBUNG**
Kreuzung "Am Finkenbergr / Zum Dornbusch"
Redebeiträge zum Thema Rassismus von Vertreter_innen verschiedener Initiativen

18:30 Uhr **STAFFELGOTTESDIENST**
Treffpunkte: Marinesiedlung und Eschede Kreuzung
Hermannsbürger Str. / Bergener Str.

Gemeinsam gegen Nazitreffen

Seit über 20 Jahren finden in Eschede auf dem Hof Nahtz Nazitreffen statt. 2007 rührte sich erstmals Widerstand. Seitdem finden regelmäßig Demos gegen den Hof Nahtz statt. Zu den Sonnwendfeiern im Sommer und im Winter, zu den Erntefesten und auch gerne mal spontan zwischendurch. Inzwischen können wir mit Freude feststellen, dass unser Widerstand erfolgreich ist: seit Sommer 2013 fanden keine großen Nazitreffen mehr in Eschede auf dem Hof von Joachim Nahtz statt. Dennoch wollen wir dieses Jahr wieder eine Kundgebung dort durchführen - es ist uns wichtig nicht locker zu lassen und deutlich zu zeigen, dass wir wachsam darauf achten, was auf dem Hof passiert. Dadurch, dass wir uns nicht direkt Nazis entgegen stellen müssen, nutzen wir diesmal die Gelegenheit, uns mit dem Thema Flüchtlinge und Rassismus in all seinen Facetten zu beschäftigen. Rassismus ist der Kern der Neonazi-Ideologie - aber leider auch in der gesellschaftlichen Mitte zuhause.

— Darüber wollen wir aufklären und uns dem entgegenstellen! —

Kunst & Kultur

Fr., 06. Juni, 20.00

Tom Gillam (im Duo mit David Spencer)

Fabrik Lounge Aimely, Eintritt frei

Fr., 06. Juni, 20.00

Pour l'amour

Sabine Roth und Kai Thomsen präsentieren mit hochkarätigen Gästen neue CD „Illusionen“

CD Kaserne, AK 25,00

Sa., 07. Juni, 20.00

Pour l'amour

Sabine Roth und Kai Thomsen präsentieren mit hochkarätigen Gästen neue CD „Illusionen“

CD Kaserne, AK 25,00

Sa., 14. Juni, 21.00

O Ritmo da Salsa

CD Kaserne, AK 13,00/18,00

So., 29. Juni, 20.00

Shannah Waterstown

Herzog Ernst, Eintritt frei

Sa., 12. Juli, 19.30

Local Heroes

CD Kaserne, AK 4,00

Fr./Sa., 18./19. Juli

Südwinzen-Festival

Umsonst & Draußen

Berlin Boom Orchestra (Berlin), Maggies Farm (Potsdam), Powder for Pigeons (Perth, Western Australien), Minnie Marks (Crescent Head, NSW, Australien), North Alone (Osnabrück), Braunschweig Pension (Die verbotene Stadt), Kasper "Shampooobar" Hedegreen (Kopenhagen, DK), Waterpistol Drive By (Wedemark / Winsen Aller), JuiceHall Jam (Wittfeld, DK), Raptors Rampage (Celle), Scoonytime (Celle), Chor "Einklang" (Winsen/Aller), Fanfarenzug Niedersachsen (Celle / Garben)

So., 20. Juli, 17.00

Sommerfest – querbeet – Sommerfest - Jazz & Genuss am Fluss mit Pit Müller's HOT STUFF

Bootshaus Rodenwaldt, Oppershausen, AK 15,00

Fr., 25. Juli, 21.00

Freedom! – The Party

CD Kaserne, AK 5,00

Di., 05. & Mi., 06. August, 20.00

Tim Mitchell Band

Herzog Ernst, Eintritt frei

Sa., 09. August, 20.30

Black Market III

Aimelys Fabrik Lounge, Eintritt frei

Sa., 06. September

Bockpalast

Ständige Termine

Arbeitskreis "Eine Welt"
jeden Mi. 18.30 Uhr im Weltladen (Zöllnerstraße 29)

Weltladen Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 10-17, Do., 10-18.30,
Sa. 10-14 Uhr

Attac-Plenum
jeden 3. Di. im Monat
20.00 Uhr in der Deutschen Angestellten Akademie, Spörckenstr. 63

Forum gegen Atomenergie
jeden 2. Di. im Monat, 19.30 Uhr
– Bunttes Haus

Umsonst-Laden
jeden Di. und Do, 17.00 – 19.00
Uhr – Bunttes Haus

Bunt Sozial Gerecht e.V.
Erwerbslosenberatung
Neustadt 52
montags und mittwochs
14:00 – 17:45 Uhr

Bunttes Haus Plenum
jeden Donnerstag, 19.00 Uhr,
Bunttes Haus

BuHa und die Schokoladenfabrik

Solidarität mit Lampedusa in Hamburg

Soli-Party mit Eggaz, Rebel, Jey Beni Muhacewis

Sa., 14.06.2014, 22 Uhr, Bunttes Haus, Eintritt: 5 Euro

Die Menschen der Gruppe „Lampedusa in Hamburg“ sind alle zu verschiedenen Zeiten, aus verschiedenen existenziellen Gründen zunächst nach Libyen geflohen. Als der Krieg in Libyen durch den Eingriff der NATO eskalierte, waren sie zur lebensgefährlichen Flucht übers Mittelmeer nach Italien gezwungen wo sie im Rahmen eines EU-Programms minimal versorgt wurden und italienische Dokumente über ihren Schutzstatus erhielten. Als dieses Programm im Winter 2012 auslief, wurden sie schlichtweg auf die Straße gesetzt und es wurde ihnen „nahegelegt“ in andere EU-Staaten auszureisen. Einige von ihnen gelangten nach Hamburg und wurden dort vorübergehend vom Winternotprogramm der Stadt aufgenommen. Dieses schloss im April 2013 und sie wurden erneut auf die Straße gesetzt. Hier begann der gemeinsame Kampf der Gruppe „Lampedusa in Hamburg“, die für ihre elementaren Menschenrechte eintritt. Die gesamten Einnahmen der Party werden als Solidaritäts-Betrag an diese Menschen weitergeleitet. Wir verstehen dies nicht als Spende, sondern betonen, dass diese Menschen ein Recht auf würdige Lebensumstände und auf unsere Solidarität haben!